

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Spezialdruck: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 50.690.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 22

Cilli, Samstag, den 18. März 1911.

36. Jahrgang.

Die Volkszählung in Untersteiermark.

(Schluß.)

Wenn in der Interpellation des Dr. Verstovšek behauptet wird, daß in Pettau mit den Zählkommissären stets Hochschüler als Schriftführer mitgingen, nur um die Leute einzuschüchtern und zu beeinflussen, so ist dies eine simple Verdrehung der Tatsache, daß einige Hochschüler als Zählkommissäre behördlich bestellt waren und diese ihres Amtes pflichtgemäß walteten. Offenbar beabsichtigte man mit dieser Verdrehung den Eindruck zu verwischen, den auf einen objektiven Beurteiler die Tatsache machen mußte, daß slowenischerseits Mittelschüler in die Agitation hineingezogen wurden, was zur Ausgliederung einiger derselben und zur Disziplinierung einer größeren Zahl slowenischer Mittelschüler geführt hat.

Wir betrachten es als überflüssig, auch noch auf die über die Volkszählung in Brunnendorf bei Marburg in der Interpellation des Abgeordneten Dr. Verstovšek vorgebrachten Behauptungen einzugehen, da diese den Stempel der Erfindung deutlich genug an sich tragen.

Dagegen verlangen wir, daß eingehende Erhebungen darüber gepflogen werden, in welcher Weise und mit welchem Erfolge in Cilli vonseiten der dortigen slowenischen Agitatoren insbesondere auf die Dienstboten und sonst in dienender Stellung befindlichen Personen in der Richtung Einfluß genommen wurde, daß sie sich fälschlich zur slowenischen Umgangssprache bekennen. Zahlreiche Fälle, in denen länger als ein Jahrzehnt bei deutschen Familien im Dienste stehende Personen, die sich stets der deutschen Umgangssprache bedienten, auf der Eintragung des Slowenischen als Umgangssprache beharrten, begründete die Annahme, daß dieser Einfluß dazu mißbraucht wurde, um unter Verwechslung

des Begriffes „Umgangssprache“ mit jenem der „Muttersprache“ ein mit den Tatsachen nicht übereinstimmendes Resultat der dortigen Volkszählung zu erzielen.

Diese Agitation hat in der Stadt Cilli sehr große Dimensionen angenommen. Es wurde eine eigene slowenische private Volkszählung vorgenommen. Die Agitatoren des slowenischen Vereines „Naprej“ haranguierten insbesondere die in deutschen Familien befindlichen Dienstboten und ließen sich von diesen Reverse ausstellen, worin sie sich verpflichteten, darauf zu sehen, daß bei ihnen die slowenische Umgangssprache eingetragen werde. Bei den eingehenden Erhebungen, die seitens des Stadtaamtes in dieser Richtung gepflogen wurden, hat es sich herausgestellt, daß durch die slowenische Agitation der Begriff „Umgangssprache“ bei der Bevölkerung vollkommen irrig ausgelegt wurde. Man hielt den Leuten vor, daß sie das Andenken an ihre Eltern, an ihre slowenische Mutter schänden, wenn sie das Deutsche als Umgangssprache bezeichnen; man sagte ihnen, daß sie ihre Gesinnung, ihre Heimat verkaufen, wenn sie nicht ihre slowenische Muttersprache als Umgangssprache anführen lassen.

Hierzu wird bemerkt, daß in den deutschen Familien in Cilli mit den Dienstboten nur in deutscher Sprache verkehrt wird, daß die Dienstboten der deutschen Familien, die ihren Bedarf vorzugsweise bei deutschen Gewerbetreibenden und Kaufleuten decken, auch nie mit slowenischen Geschäftsleuten zu verkehren Gelegenheit haben und daß daher fast allgemein behauptet werden kann, daß sich diese Dienstboten in ihrem gewöhnlichen Umgange der deutschen Sprache bedienen, ganz unbeschadet ihrer slowenischen Muttersprache, von welcher bekanntlich bei der Volkszählung nicht die Rede ist.

Ein eklatanter Fall in dieser Richtung ist der der Köchin Maria Ferleš des italienischen Landesgerichtsrates in Pension Josimo Galvagni, eines nationalbewußten Italieners, der aber ganz richtig für sich die deutsche Umgangssprache eintrug sowie

er dies auch bezüglich seiner Köchin Maria Ferleš tat. Der Landesgerichtsrat Josimo Galvagni hat sich mit einer Deutschen verheiratet, in seiner Familie wird nur deutsch gesprochen und die Köchin bedient sich auch bei Einkäufen ausschließlich der deutschen Sprache. Unter dem Druck der slowenischen Agitation bestärkte sie ihren Dienstgeber, er möge beim Stadtaamte veranlassen, daß die Eintragung ihrer Umgangssprache in Slowenisch abgeändert werde und erklärte beim Amte, daß sie nur dann slowenisch spreche, wenn sie am Wochenmarkt, wo bekanntlich fast ausschließlich slowenisch gesprochen wird, Einkäufe besorgt. Sie erklärte aber, daß sie ihre Gesinnung zum Ausdruck bringen wolle und daher ersuche, in der Rubrik Umgangssprache Slowenisch einzusetzen und daß sie sich vor ihrer Mutter schämen müßte, wenn sie das Deutsche als Umgangssprache bezeichnen würde.

Derartige und ähnliche Fälle ereigneten sich in großer Zahl, woraus sich ergibt, daß seitens der slowenischen Agitatoren eine den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufende Bezeichnung der Umgangssprache angestrebt wurde. Es sei hierbei auf die in allen slowenischen Blättern veröffentlichten Aufrufe verwiesen, in welchen alle Slowenen, wo immer sie wohnen mögen, aufgefordert wurden, nur das Slowenische als Umgangssprache anzugeben. Bemerkenswert ist auch, daß in der Gemeinde Umgebung Cilli zu Volkszählungskommissären junge unerfahrene Studenten bestellt wurden, denen in ihrem slowenischen Fanatismus das Gefühl irgendeiner Verantwortlichkeit vollkommen fremd ist, welche auch bei den Eintragungen in die Aufnahmsbogen ganz willkürlich vorgegangen sind und in vielen Fällen bei deutschen Bewohnern der Gemeinde nach der Umgangssprache gar nicht fragten. Es wurden in dieser Richtung gegen 200 Beschwerden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli eingebracht.

Da die zuständigen Behörden es allem Anscheine nach bisher unterlassen haben, die Erhebungen auch auf die obgeschilderten der slowenischen Agitation zu-

Roßdruck verboten.

Schutz gegen die Influenza-Epidemie.

Von Dr. Wilhelm Teschen.

Die Influenza trat in diesem Jahre, bei uns zwar später auf als in früheren Jahren, dafür aber hat sie sich leider um so rascher verbreitet, so daß man an vielen Orten jetzt von einer Influenza-Epidemie sprechen muß.

Die Influenza ist schon eine alte und vor Jahrhunderten bekannt gewesene Krankheit, die man Grippe nannte. Erst im Jahre 1892 haben Berliner Aerzte den Influenzabazillus entdeckt und damit außer Zweifel gestellt, daß die Influenza eine ansteckende Krankheit ist. Ansteckende oder Infektionskrankheiten werden nämlich solche genannt, die durch Aufnahme besonderer Krankheitserreger in den menschlichen Organismus entstehen. Diese Erreger sind kleine Lebewesen, Bakterien oder Bazillen genannt, winzig kleine Pilze, die keim-, lebens- und fortpflanzungsfähig sind und eben durch ihre massenhafte Vermehrung die Funktionen des menschlichen Körpers nach ihrem Sinne ändern, also eine Krankheit hervorrufen, die je nachdem Influenza, Cholera, Typhus, Diphtherie oder Pest sein kann. Die Krankheitserreger entstehen auf zweierlei Weise, entweder innerhalb eines erkrankten Organismus oder durch Fäulnis im Boden, von wo sie dann durch die Luft oder das Wasser weiter verbreitet werden. Erkrankten nur wenige Menschen an ansteckenden Krankheiten, so spricht man von einem sporadischen Auftreten der Seuche. Erkrankten viele Personen am gleichen Orte und zur selben Zeit, so nennt man das Epidemie oder Seuche.

Keht dieselbe Seuche an einem und demselben Orte öfter wieder, oder findet sie sich beständig dort, so heißt sie endemisch oder einheimisch, Endemie oder Landkrankheit.

Wie alle ansteckenden Krankheiten beginnt die Influenza mit Fiebererscheinungen. Ferner kennzeichnet sie sich durch Kopfschmerzen in der Stirngegend, große Mattigkeit des Körpers und manchmal auch durch Schmerzen in den Gliedern. Die Dauer der Influenza beträgt acht bis vierzehn Tage und ist für kräftige Personen selten lebensgefährlich. Anders liegt aber die Sache bei schwachen oder nervösen Personen, da kann sie sich monatelang hinziehen, wenn auch in abgeschwächter Form. Während dieser langen Zeit fühlen sich die Patienten stets matt und wenig lebenslustig. Diesen Patienten sowie den Greisen ist die Influenza dadurch lebensgefährlich, daß durch sie Komplikationen eintreten können, also andere Krankheiten hervorgerufen werden, und zwar meistens Lungenentzündung oder Lungenschlag. Bei Influenza muß man unbedingt das Bett hüten und durch reichliches Trinken warmer Getränke die Hautausdünstung befördern. Sobald man spürt, daß die Influenza oder auch nur ein Schnupfen im Anzuge ist, nehme man zweimal täglich einhalb bis ein Gramm Salipyn. Dieses Pulver schadet niemals, treibt die Krankheit aus dem Körper durch Schwitzen heraus und hebt Kopf- oder Gliederschmerzen auf. Andere Mittel wie Phenacetin kann nur der Arzt verschreiben.

Aber auch hier gilt wie bei allen Krankheiten der wahre Spruch: Krankheiten vorbeugen ist besser und leichter als heilen.

Nicht jeder Mensch wird von Epidemie befallen, ja es gibt Glückliche, die nie von der Cholera, Influenza oder Pest befallen werden können, weil ihr Blut das garnicht gestattet. Ihr Blut ist normal gesund. Gesundes Blut zerstört alle Krankheitskeime, die ihren Weg in dasselbe gefunden haben.

Gesundes Blut ist so beschaffen, daß es für keinen Krankheitsstoff einen Herd abgeben kann, daß in ihm alle Bazillen vernichtet werden, absterben und auf natürlichem Wege aus dem Körper herausgeschafft werden. Die Arterien oder Pulsadern schaffen das nährnde Blut vom Herzen durch alle Teile des Körpers, und dann führen die Nerven es wieder zum Herzen zurück.

Auf diesem wunderbaren Kreislauf wird das Blut durch die Lungen, Nieren, Leber und Haut gereinigt. Wenn das Blut gesund, das heißt leicht durch die Adern rollt, der ist lebensfroh und arbeitslustig, der braucht keine Influenza und keine asiatische Pest zu fürchten. Keine Epidemie kann ihm etwas anhaben. Zu diesem angenehmen Zustand aber kann fast jeder Mensch gelangen durch eine angemessene Diätetik des Körpers. Durch eine richtige Diätetik oder Gesundheitspflege lassen sich alle Krankheiten abweisen und bereits vorhandene, angeborene Krankheitsanlagen abschwächen oder ganz aufheben.

Das gilt namentlich für die ärmeren Volksklassen, denn nachweislich werden diese am meisten und heftigsten von allen Seuchen befallen. Sie geben erfahrungsgemäß den Herd ab, in welchem sich die Seuche nährt und zur Bösartigkeit, zur verstärkten Ansteckungsfähigkeit steigert.

Unbestreitbar bestehen die Hauptschutzmittel gegen alle Epidemien in Verbesserung der Lebenslage, der

zuschreibenden Vorfällenheiten auszudehnen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, stellen die Befertigten die Anfragen:

1. Ist Seine Excellenz geneigt, die in Untersteiermark, insbesondere in den Städten Cilli und Bettau von slowenischen Agitatoren unternommene Beeinflussung und Irreführung der Bevölkerung, durch welche zahlreiche Unrichtigkeiten in den Angaben über die Umgangssprache veranlaßt worden sind, erheben zu lassen und zu verfügen, daß die Schuldigen, insbesondere jene, die sich fälschlich den Charakter von Volkszählungskommissären angemaßt haben, der Bestrafung zugeführt werden?

2. Ist Seine Excellenz weiter geneigt, die obangeführten Tatsachen, die geeignet erscheinen, die zahlreichen Unwahrheiten in der von den Abgeordneten Dr. Berstorff und Genossen am 18. Jänner d. J. eingebrachten Interpellation darzutun, erheben zu lassen und demnach die gegen einzelne Zählkommissäre und sonstige Amtsglieder erhobenen verlegenden Vorwürfe entsprechend zurückzuweisen?

Wien, 8. März 1911.

Dr. Berathoner, Primavesi, Dr. Rindermann, Dr. Michl, Dr. Mühlwerth, Dr. Steinwender, Kasper, Josef Mayer, A. Seidel, Dr. Damm, Stedl, Dr. Koller, N. Marchl, Heinrich Wastian, Dr. Hofmann, Einspinner, Böhl, Zuleger, Dr. Herold, d'Elvert, Bernkopf, Dobernig, Dr. Schreiner, Dr. Stölzel.

Stockungen im österreichischen Parlamente.

Die Budgetdebatte im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses nimmt einen derartig schleppenden Verlauf, daß an eine Erledigung des Staatsvoranschlages bis Ende dieses Monats kaum mehr zu denken ist und man sich mit einem neuerlichen Provisorium wird behelfen müssen. Ungewiß ist jedoch noch, ob das Budgetprovisorium in der von der Regierung vorgelegten Form verabschiedet werden wird. Die Regierung hat zugleich die Bewilligung zur Emmission von 76.1 Millionen Kronen Rente angesprochen, von der 50.2 Millionen Kronen zur Deckung der Mehrforderungen der Kriegsverwaltung und 25.9 Millionen Kronen zur Schuldentilgung verwendet werden sollen. Die Aufnahme dieser Anleihe ist bereits gelegentlich der Delegationsberatungen vorgesehen worden, indem vereinbart wurde, daß die dort beantragten Mehrausgaben zum größten Teile durch eine Anleihe beschafft werden sollen. Die Frage ist nur, ob die Ermächtigung hierzu, bereits jetzt gleichzeitig mit dem Budgetprovisorium oder erst nach Ostern, gelegentlich der Erle-

digung des Budgets, erteilt werden soll. Bisher hat sich im Abgeordnetenhause eine starke Strömung für die letztere Eventualität geltend gemacht und der Grund kann nur darin gefunden werden, daß man in parlamentarischen Kreisen immer noch eine plötzliche Auflösung des Hauses befürchtet und darum die Ermächtigung zur Aufnahme der erwähnten Anleihe so spät als möglich erteilen will. Warum man diese Besorgnis hegt, ist indessen nicht recht ersichtlich, da frühere Äußerungen des Ministerpräsidenten darauf hindeuten, daß die Regierung nicht die vorzeitige Auflösung des Abgeordnetenhauses wünscht, sondern darauf Gewicht legt, daß das Budget, die Bankvorlage, die Schifffahrtsverträge und der erste Teil der Finanzreform noch vor dem Herbst erledigt werden, um die Herbstsession für die Beratung des Budgets für 1912 frei zu haben.

Diese Stockung im parlamentarischen Apparate hat übrigens im slavischen Lager bereits wieder allerlei Krisengerüchte ausgelöst, in denen sich indessen lediglich die Ungeduld der Tschechen, wieder an die Regierung zu kommen, widerspiegelt. Immerhin wäre aber zu wünschen, daß hinsichtlich all der über das parlamentarische Arbeitsprogramm bestehenden Meinungsverschiedenheiten bald reiner Tisch gemacht werde, da das Abgeordnetenhause sonst auch die Zeit der Frühjahrstagung nutzlos vertrödeln.

Das neue österreichisch-ungarische Wehrgesetz.

Nach einer Äußerung des Staatssekretärs des ungarischen Landesverteidigungsministeriums Karacsonyi sind die Gesetzesentwürfe, betreffend das neue Wehrgesetz und die neue Militärstrafprozessordnung, bereits soweit fertiggestellt, daß sie spätestens gegen Mitte des nächsten Monats den Parlamenten unterbreitet werden können. In Uebereinstimmung damit hat der ungarische Ministerpräsident kürzlich erklärt, daß es in seiner Absicht liege, das neue Wehrgesetz bereits im Mai zur parlamentarischen Verhandlung zu bringen. Die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ erfährt hiezu von unterrichteter Seite:

Die Äußerungen des ungarischen Ministerpräsidenten und des Staatssekretärs Karacsonyi sind geeignet die Vermutung aufkommen zu lassen, als ob über die schwebenden militärischen Fragen bereits ein vollständiges Einvernehmen erzielt sei. Dem ist jedoch nicht so. Der Entwurf eines neuen Wehrgesetzes entbehrt allerdings nur mehr der Schlussredaktion, bei der wesentliche Meinungsverschiedenheiten nicht mehr auszutragen sind. Es könnte also im Mai zur parlamentarischen Beratung gebracht werden, allein zwischen ihm und der neuen Militärstrafpro-

zessordnung besteht wenn auch kein formelles so doch insofern ein Junktim, als beide Parlamente jenes nicht ohne diese erledigen werden. Hinsichtlich der streitigen Sprachenfrage in der neuen Militärstrafprozessordnung ist jedoch auch in der gemeinsamen Ministerkonferenz, die am 5. d. M. stattfand, keine weitere Annäherung geschweige denn eine Einigung erzielt worden. Die Dinge stehen in dieser Beziehung, die auch einer Meldung des „Pester-Loyds“ vom 15. d. M. gegenüber hervorgehoben werden muß, auf dem alten Flecke und es erscheint nach wie vor jede Lösung als die ausgeschlossen die Sprachenfrage im neuen Militärstrafprozesse nach anderem als dem rein fachlichen Standpunkte regeln würde, daß bei Einführung des mündlichen Verfahrens diemündlichen Verhandlung in einer Sprache erfolgen muß, deren der Angeklagte mächtig ist. An eine Ausdehnung des Geltungsgebietes der magyarischen Sprache auf Kosten dieser billigen Forderung ist nicht zu denken. — Da die ungarische Regierung von diesem Stand der Dinge genau unterrichtet ist, so kann man die erwähnten Äußerungen des ungarischen Ministerpräsidenten nur dahin deuten, daß er neue Vorschläge in dieser Angelegenheit vorbereitet und demnächst darüber mit der österreichischen Regierung und mit dem Kriegsministerium sich in der Hoffnung ins Einvernehmen setzen wird, daß diese neuen Vorschläge eine geeignete Grundlage für eine Verständigung bilden werden. Möglicherweise hat auch die Konferenz des Kriegsministers mit den beiden Landesverteidigungsministern vom 15. d. M. sich bereits damit befaßt.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

In der abgehaltenen Freitag Gemeindevorstandssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg wurde das Schreiben des G.-A. Herrn Direktor Bobisut, daß er infolge seiner Kränklichkeit aus dem Gemeindevorstande austrete, zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig wurde das neu einberufene Gemeindevorstandsglied Herr Leopold Wambrechtsammer vom Bürgermeister begrüßt. Ferners brachte der Vorsitzende eine Verwaltungsgerichtshofentscheidung zur Kenntnis, laut welcher dem Rekurse des Rechtsanwaltes Dr. Josef Serneec gegen eine Wasseranlagenvorschrift für seine in der Laibacherstraße gelegene Villa Folge gegeben wurde. Dagegen wurde der Beschwerde des Peter Majdič gegen die Bemessung des Abfuhrbetrages von 4500 Kronen anlässlich der Errichtung der Wasserleitung vom Verwaltungsgerichtshof keine Folge gegeben. Die Rechnungslegung des Armenrates Herrn Chiba über die Verwendung der Sammelgelder für die Stadtarmen wird zur Kenntnis genommen und Herrn Chiba für seine musterghilte Tätigkeit besonders in der Verwaltung des Armenhauses der Dank ausgesprochen.

Gemäß dem Antrage des G.-A. Dr. Schurbi als Obmann des Rechtsausschusses wird dem Ansuchen des Robert Zangger um Bewilligung der Weiterverpachtung eines Teiles der von ihm gepachteten Fischereiwasser keine Folge gegeben. Gemäß dem Antrage desselben Berichtstatters wurde den Ansuchen um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt Cilli, und zwar der Gesangenauffseherwitwe Luzia Krainz, der Wäscherin Barbara Gudna, der Privaten Johanna Sundl, der Bedienerin Aloisia Behn und des Instrumentenmachers Wenzl Schramm Folge gegeben, während die Ansuchen der Bedienerin Maria Fabian, der Bahnarbeiterswitwe Maria Nadler, der Köchin Josefa Uršič und des Tagelöhners Anton Keretin abgemiesen wurden.

Für den Bauauschuß berichtete dessen Obmann G.-A. Dr. Kovatschitsch über einen Rekurs des Dr. Josef Serneec gegen den stadtämtlichen Auftrag bei seinem Hause in der Giselstraße Nr. 1 einen Bürgersteig herzustellen. Mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse wird dem Rekurse gemäß dem Antrage des Berichtstatters Folge gegeben. Der Amtsbericht wegen Kanalisierung des unteren Teiles der Herrengasse wird von der Tagesordnung abgesetzt. Dem Ansuchen des Hausbesizers Karl Bann um Bewilligung der Baugrundabteilung wird mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse, abweichend von dem seinerzeit gefaßten Gemeindevorstand-Beschlusse, Folge gegeben. Dem Kleidermacher Johann Mastnak wird die Bewilligung zur Herstellung einer Portalauslage im Hause Grazerstraße Nr. 15

Nahrung, Kleidung und Wohnung der armen Volksklassen. Durch diese Verbesserung würde ohne Frage der allgemeine Gesundheitszustand eines Landes verbessert und die Lebensdauer vieler Bewohner verlängert werden.

Ein gesunder Körper ist die erste Grundlage zum Gebäude eines dauerhaften Wohlseins. Leider bedenken dieses noch viel zu wenig Menschen und wollen von einer Diätetik des Körpers nichts wissen. Manche verstehen unter „diätetischer Behandlung“ ein Nichtstun, eine Körperpflege ohne Arbeit. Das ist grundfalsch, denn nicht verweilichen, sondern abhärten müssen wir unseren Körper, denn nur so wird er widerstandsfähig.

Unter Abhärtung versteht die medizinische Wissenschaft das naturgemäße Verfahren, die menschliche Haut — und mit ihr den Körper — für Temperaturunterschiede weniger empfindlich und so widerstandsfähiger gegen gesundheitschädliche Einflüsse zu machen. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers wird gehoben durch gute Ernährung, genügende Bewegung in freier, frischer Luft und durch kaltes Baden. Bei der guten Ernährung ist aber stets zu bedenken, daß kräftige Kost nicht immer kräftiges Blut gibt, da muß Einnahme und Ausgabe immer im Einklang sein, der guten Nahrung muß ein energischer Stoffwechsel parallel laufen. Schwache Personen bekommen oft eine Schleimsuppe besser als eine große Portion Fleisch. Schwächliche Personen müssen leicht verdauliche Speisen genießen und erst allmählich, wenn die Verdauungsorgane genügend geübt und gestärkt sind, zur gehaltvolleren Nahrung übergehen.

Eine stockende Darmtätigkeit suche man durch Genießen von gekochtem Obst und Bewegung im Freien zu befördern.

Wer sich abhärten und gesundes Blut haben will, der muß unbedingt viel im Freien sein, zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Und wie ans Wetter, so muß er sich ans kalte Wasser gewöhnen, denn ein kaltes Wasserbad stärkt den Körper sehr. Kälter als 17 Grad R. braucht aber das Wasser nie zu sein, denn darunter härtet man den Körper nicht mehr, sondern stumpft ihn ab.

Zur Zeit einer Epidemie ist auch eine Diätetik des Geistes vonnöten. Es ist im Verkehr und in der Krankenpflege unmöglich, den Ansteckungsstoffen gänzlich zu entgehen und eine Disposition zur Ansteckung kann durch mancherlei, oft kaum bemerkbare Umstimmungen eintreten, wie durch Ekel, Furcht oder sonst eine heftige Gemütsbewegung. Man suche also durch Willenskraft jede Anwendung von Ekel, Furcht oder dergleichen zu bannen. Man denke nicht an die Gefahr einer Ansteckung und bewahre sich eine mutige, frohe Stimmung. Schon diese geistige Zuversicht ist instande, die Disposition zur Ansteckung zu unterdrücken.

Nie gehe man nüchtern zu einem Seuchentranten, genieße nichts in der Ansteckungsatmosphäre. Das bedenke man ganz besonders bei Influenza-Kranken, weil es gerade diesen Patienten, wenn sie alt und schwächlich sind, gestattet ist, täglich kräftige Fleischbrühe und ein Glas starken Weines zu genießen. Man lehne jede Einladung, etwas zu genießen, höflich aber entschieden ab.

Weiden der Orte, wo Epidemien herrschen, ist zwar ein guter Schutz, aber der allerbeste ist und bleibt „das gesunde Blut!“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 11

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

Die neue Sensationsmode „Zupe-Gulotte“.

Als die erste Nachricht von dem sensationellen Auftauchen der Hosenmode in Autcuil in die Öffentlichkeit drang, da war man allenthalben wohl über die große Courage der Damen, die sich getrauten solch eine Mode öffentlich zu lanzierten, entsetzt, aber man konnte

sich nicht denken, daß in Städten, wo sonst die aus Paris kommenden Modevorschriften immer gemäßigt und eingeschränkt werden, ebenfalls solch sensationslüsterne Menschenkinder das Wagnis unternehmen würden, in Hosen, sagen wir es nur ganz deutsch, auf der Straße zu promenieren. Das Debüt fiel überall kläglich aus, sowohl in Madrid, Prag, Budapest als auch in Wien, wo es in den letzten Tagen in Folge des Auf-



Aus der „Wiener-Mode“.

tauchens zweier Hosen Damen in der Rüntnerstraße zu änderst unliefsamen Tumulten kam. Ein großer Zuckerbäckerladen mußte geschlossen werden, der ganze Wagenverkehr stockte für geraume Zeit und der Beschimpfungen und des Hohngelächters für die bei den ins Männliche übersehten Angehörigen weiblichen Geschlechtes hatte es kein Ende. Wie die von uns eingezogenen Informationen lauten, haben die Damen so ähnlich ausgesehen, wie die beiden, die wir hier darstellen und von denen

die zweite von dem Hosenrock wohl das durch die beiden ersten Silben gekennzeichnete Kleidungsstück nur allzu deutlich sichtbar werden läßt. Jede Dame von Geschmack wird wohl diese ganz abscheuliche, unweibliche, ja unwürdige Kleidung mit Entrüstung von sich weisen und zu unserem großen Vergnügen entnehmen wir dem viel gelesenen und torangebenden Modenblatt „Wiener Mode“, dem wir auch die heutigen Illustrationen verdanken, daß die Redaktion sich ganz auf die Seite der

althergebrachten Tradition der weiblichen Rockgewandung stehen will und daß sie nicht, wie leider schon andere Modeblätter dies tun, mit einem Ruck umstößt, was durch halb zweitausend Jahre Brauch und Sitte gewesen; denn auch die Sitte hat damit zu schaffen. Das beweist die gerechtfertigte Empörung, die das Erscheinen der Hofe überall hervorruft. Wir können uns nicht denken, daß es den interessierten Kreisen und damit sind wohl nur die Salons gemeint, mit dem Vanzieren dieser Mode Ernst war, denn schon an der Ursprungsstätte des neuen Modewechselbalges, in Paris, ist man anderen Sinnes geworden und betrachtet den geschmacklosen Auswuchs für eine ziemlich abgetane Sache. Die Stimme der Wiener Aristokratinnen, die sich in einer viel gelesenen Wiener Zeitung über die neue Mode

irgendwo sein, da er eng ist und das Ausschreiten sonst hindert. (Aus diesem einzigen Grunde ist doch die Hofe nur entstanden). Und bei jeder Bewegung, die ein Aufklattern der Rockbahnen zur Folge hat, kommt die unschöne untere Bekleidung zur Entfaltung und verdirbt den vielleicht guten Eindruck, den der obere Teil der Dame hervorruft. Es haben sich aber die Hofenkleider schon so weit emanzipiert, daß sie, wie unser in solbatsischem Tempo einerschreitendes Kleeblatt zeigt, ohne jede Bemäntelung in die Erscheinung treten. Wie lächerlich wirken da die Gegensätze! Der obere Teil der Kleidung ist mit einer gewissen Koketterie zusammengestellt und die Beine stecken in den plumpen, jeden guten Eindruck verwischenden Röhren. Wir haben nur ein Wort über diese Mode, das lassen wir unseren Leserinnen erraten!

Berta M.

(Nachdruck verboten)

Die Testamentsklausel.

Novellette von B. Sage.

Der Tag der Testamentseröffnung war gekommen. Schloß hatte Helene Engelmann die vorausgegangene Nacht verbracht. Jetzt stand sie wartend am Fenster ihres Zimmers und schaute mit heißen Augen in den erwachenden Morgen. Es lag soviel Erwartung in diesen Augen, so viel Sehnsucht und Hoffen. Und eine ganze Welt von Liebe. . . .

Er war schlafen gegangen, ihr Wohltäter — ihr und des Johannes Pflegevater. Einen sonderbaren Rang hatten die Leute ihn genannt, als der damals 50jährige reiche Junggeselle zwei fremde Kinder in sein Haus genommen — einen Knaben und ein Mädchen — und sie erzogen hatte. Eine Hausdame vertrat Mutterstelle an den zwei Waisen; der Johannes bekam einen Hauslehrer und Helene eine Gouvernante.

„Schicke ich sie in eine Schule, würden sie mir entfremdet; ich will aber, daß mich die Kinder kennen und lieben lernen und ich sie, — ich will Vaterfreuden an ihnen erleben, ohne die Ketten der Ehe tragen zu müssen,“ war des Herrn von Lüttich Rede gewesen.

„Als ob die Kinder anderer Leute ihm Vaterfreuden ersetzen könnten!“ hatten die Leute gespöttelt.

Es mußte aber doch wohl so gewesen sein, denn ungeachtet der nicht aufzuhaltenden Jahre, welche ihm die Beschwerden des Alters gebracht, war Herr von Lüttich weit liebenswürdiger geworden, als man ihm in seiner Jugend nachgeahmt. Es war wahr, er hatte es verstanden, seine Schüler zu tüchtigen Menschen zu erziehen, die ihren Platz in der Welt ausfüllten, — Johannes war, seiner Neigung entsprechend Organist geworden und jetzt an der Stadtkirche angestellt.



Aus der „Wiener Mode“.

äußerten, werden wohl auch die Stimme des Volkes sein und wir wiederholen unseren Apell an alle Damen, dieser vernunft- und geschmacklosen Modelaune nicht zu folgen. Mögen einige Damen vom Theater, denen es wohl um die Reklame zu tun ist oder einige Probierfräuleins, die im Auftrage ihrer Firmen handeln, die einzigen bleiben, die das Andenken an die Zups-Gulotte in uns wachrufen; Wenn wir die hier dargestellten, der „Wiener Mode“ entnommenen Hofenkleider betrachten, so sind wir faktisch in Verlegenheit zu konstatieren, welches davon uns als das häßlichste erscheint. Alle darüber fallenden Rockbahnen vermögen nicht den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den das Beinleid hervorbringt, denn geteilt muß der Rock

Helene hatte das Lehrerinnenexamen gemacht und war seit einem Jahr im Amt.

Wieder hatten die Leute die Köpfe geschüttelt: „Warum läßt er nicht das junge Ding sein Leben genießen, wie's doch eine haben kann, die mal 'ne halbe Million erbt, sondern klagt sie mit dem saurem Studium, gerade, als sei's für's tägliche Brot? Und Ueberdies — es ist ja sonnenklar, daß aus dem Organisten und dem Fräulein Helene 'mal ein Paar wird — da bleibt das Vermögen, das sie erben werden, hübsch beisammen.“

War es der Respekt vor ihrem Wohltäter dessen Autorität im Hause herrschte? Oder war es das gemeinsam erfahrene gütige Geschick, das zwischen den beiden Verwaisten ein wahrhaft ideales Freundschaftsverhältnis hatte aufkommen lassen? Jedenfalls hätten leibliche Geschwister nicht herzlicher und vor allem nicht rücksichtsvoller einander begegnet, als Johannes und Helene sich gewöhnt. Nachdem ihr Studium sie aus dem Hause des Pflegevaters geführt, hatte nach Absolvierung desselben, der Zufall es gefügt, daß beide in der nämlichen Stadt Anstellung fanden. Diese war nur eine Stunde von dem ländlich gelegenen Besitztum des Herrn von Lüttich entfernt und so kam es, daß dieser allsonntäglich seine lieben Kinder bei sich haben konnte und damit zwischen diesen der herzliche Verkehr fortbestand war. Nur der jungen Lehrerin war es vergönnt gewesen, Herrn von Lüttich in seiner letzten Stunde beizustehen — den Organisten hatte sein Amt ferngehalten.

Helene Engelmanns Gedanken wanderten jetzt zu dieser Stunde zurück. Den Sterbenden hatten offenbar Vorgänge aus der Vergangenheit beschäftigt. In abgerissenen Sätzen war es an das Ohr der bange Lauschenden gedrungen: „Ehrliche Jugend — die — allein — der Stimme — des Herzens — folgen will. . . Um Torheiten — vorzubeugen — machte — ich die Klausel, — will — ich doch — nur — ihr Bestes.“ Und dann plötzlich mit dem Aufgebot der letzten Kraft: „Helene — meine — liebe — liebe Tochter, — möchtet ihr glücklich miteinander werden, mein letzter — irdischer Wunsch — wäre dann — erfüllt. . .“

Die schwindenden Sinne hatten nicht mehr den Namen dessen gefunden, dem doch sein letzter Gedanke gegolten, wie ihr und — sein letzter Wunsch. —

Die Augen der Sinnenden erglänzten in Tränen. „Dein Wunsch, Vater, ist ja auch der meine,“ flüsterte sie und wie ein bräutliches Erglänzen ging es über ihr Angesicht, „und — ich glaube — ich hoffe, er wird sich erfüllen. Es hätte einer Klausel nicht bedurft, Vater, — wie konntest du zweifeln, glauben daß ich einen anderen lieben könnte als ihn? Und Johannes?“

Ein Sonnenstrahl brach in diesem Augenblick durch die Wolken am Horizont und tauchte den Morgen in Frühlingsglanz. Schief auch der Lenz noch unter Längengrün, so erzählte doch das Vogelgezwitscher draußen und die grünen Blattspitzen der Schneeglöckchen, die aus dem Erdreich lugten, daß es Frühling werden wollte.

Frühling . . . !

Die Arme des Mädchens streckten sich aus im Taumel eines großen wundervollen Glückes, das sie erwartete, eines Glückes, das rein und keusch war, wie der junge Lenz wenn er einzog, eines Glückes, vor welchem der Gedanke an das Erbe, das dieses Glück unterwarf, Sünde war . . .

Sie wußte, Johannes dachte hierin ebenso wie sie. Wußte sie auch, daß er sie liebte?

„Zwei Seelen und ein Gedanke —
Zwei Herzen und ein Schlag —“

hatte er erst unlängst geflüstert, als sie und er bei einem Diskurs schließlich demselben Gedanken Ausdruck gegeben hatten. Welch zarte Aufmerksamkeiten hatte er stets für sie! Eine schöne Pflanze für ihr Fenster; im Frühling die ersten Veilchen; einige auserlesene Früchte oder ein neues Werk von berufener Feder. Wenn sie im Kirchenstuhl saß und den Orgellängen lauschte, die seine Hand hervorriefen, war es ihr, als rede aus den Klängen seine Seele zu ihr. Er war so gut und so treu und sie liebte ihn. Was auch immer die Testamentsklausel enthalten mochte, an ihrem Glück würde sie nicht zu rühren vermögen, aber vielleicht herbeiführen, daß Johannes heute noch das entscheidende Wort sprach.

Mit hellem Klang verkündete die Uhr die zehnte Morgenstunde. Helene schrak aus ihren Träumereien auf. Es war Zeit, sich auf den Weg zu machen. Auf eiseinviertel war die Testamentsöffnung, die auf dem Besitztum des Verstorbenen erfolgen sollte, festgesetzt und Helene zog es vor, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Die körperliche Bewegung würde die eigentümlich beklommen-selige Erregung, die sie quälte, verschonen.

Ja, es wollte Frühling werden. Sie spürte es förmlich, während sie dahinschritt, wie der linde Hauch mit dem Froste rang. Wie Lenzesbrausen ging es durch die Wipfel der Bäume und der Duft von frischen Aekern war zu spüren. Die Späßen kurrten im Sonnenschein und am Horizonte zog ein Vogelschwarm dahin.

An weitgestreckten Aalen und frischgepflügten Feldern vorbei ging ihr Weg. Einsamer wurde die Gegend; der Pfad führte am Bach entlang. Die Mühle drehte sich im Winde; mit gelblich-grünen Blattspitzen geschmückt, neigten die Weiden ihre Häupter in das Wasser. Malerisch zeichnete sich ein mit hohen, schwarzgrünen

Tannen besetztes Plateau vom Hintergründe ab. Hinter diesem ragte das auf einem Hügel gelegene Schloßchen des verstorbenen Herrn von Lüttich. Mit Kuppeln und Thürmchen geschmückt, erschien es recht wie ein Sommerfisch für ein glückliches junges Paar. Eine Welt von Gefühlen bestürmte bei seinem Anblick Helene. Hier hatte sie so viel Liebe und Güte erfahren; in diesen Mauern war ihre Neigung zu Johannes entstanden und gewachsen. Und in diesen Mauern sollte sie nun das Höchste und Beste empfangen, denn eine innere Stimme sagte ihr, daß mit der Testamentsöffnung auch die Entscheidung über ihr Lebensglück bevorstehe. Es war ihr gerade recht gewesen, als Johannes ihr unlängst gestanden, er habe gerade an diesem Morgen eine Mission, die ihn hinere, gemeinsam mit ihr den Weg zu nehmen. Ja, es war ihr recht gewesen — wie nur hätte sie ihre selige Erregung vor ihm verbergen sollen?

Das Herz klopfte ihr so unruhig jetzt, daß sie in das Tannenplateau einbog und sich auf eine Bank dort niederließ. Wie ernste Hüter eines Geheimnisses ragten die Tannen und hinter einer dieser kleinen Waldungen drangen flüsternde Stimmen. Sie glaubten sich hier offenbar unbelauscht, denn die Stimmen hohlen sich. Deutlich klang es jetzt an Helenens Ohr:

„Liebster, ist's nicht wie ein glückliches Omen, daß meine Reise jetzt geschah und ich gerade heute hier eintreffen mußte? Du kannst es mir glauben, Johannes, ich bin so erregt, als sollte ich mit dabei sein.“

„Gertrud — Süße,“ klang es als Erwiderung und eigentümlich bringlich, „sag', wirst Du mir auch treu bleiben, gleichviel wie die Würfel fallen werden?“

„Wie kannst Du zweifeln, Johannes? Du bist das Leben meines Lebens, — ich liebe Dich, ob Du arm bist oder reich.“

„Das Wort will ich Dir lohnen, mein Herzlieb“, es klang halb erstickt. Und dann fester: „Du glaubst gar nicht, Liebling, wie gut Helene ist — gerade wie ein treuer Kamerad. Habe sie lieb wie eine Schwester, — noch heute soll Helene unser Glück wissen.“ —

Im Bibliothekszimmer des heimgegangenen Schloßherrn waren der Justizrat Suhl, der mit der Verwaltung des Nachlasses betraut war, die Dienerschaft des Verbliebenen, die mit Legaten bedacht worden waren, sowie die Pflegekinder des Herrn von Lüttich — der Organist Johannes Stahl und Helene Engelmann versammelt.

„Nun, so blaß und starr brauchte unser Fräulein auch nicht zu blicken, — die Hälfte des Erbes fällt ihr doch sicher zu,“ lispelte die Beschließerin der Köchin zu.

Diese nickte. „Das Glück, so viel Geld zu bekommen, macht, daß sie so blaß ist. Der Herr Orga-

nist hat ihr vorher die Hand gedrückt, gerade, als wolle er sie beruhigen —.“

Das Geräusch, welches das Erbrechen des Siegels am Testament verursachte, ließ die Sprecherin schweigen. Atemlose Stille trat ein. Die Stimme des Justizrates durchhallte dieselbe, als er jetzt zu lesen begann:

„Ich, Franz von Lüttich, erkläre hiermit meine Pflegekinder, den Organisten Johannes Stahl und Helene Engelmann zu meinen Erben. Mein Gesamtvermögen, mit Ausschluß der Legate an meine treuen Diener, sowie mein Besitztum, geht zu gleichen Teilen in den Besitz meiner Pflegekinder über, doch nur unter der Bedingung, daß dieselben die Ehe miteinander eingehen. Im Falle der Weigerung des einen Teils, geht das Gesamterbe an den anderen Teil über. Der Allmächtige segne diesen meinen letzten Wunsch und Willen.“

Der Justizrat schwieg. Im Zimmer war es so still, daß man das Fallen eines Blumenblattes hätte hören können. Das Gesicht des Organisten hatte fahle Blässe überzogen und es war als ringe er mit den Worten. Helene Engelmann kam ihm zuvor. Klar und deutlich kam es über ihre Lippen: „Ich erkläre hiermit, daß ich auf das Erbe — verzichte.“

Wie eine einzige Bewegung ging es durch die Zuhörer. Auf der bleichen Stirne des Organisten perlte Schweiß. Und nun ward es still im Zimmer — herzbe-klemmend still. Erlösend brach ein Sonnenstrahl durchs Fenster. Er wob um den gesenkten Mädchenkopf eine Gloriole und auf das blasse Antlitz einen verklärenden Schimmer.

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Sester.

Deutsche, unterstützte eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschutzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

bei genauer Beobachtung der Bestimmungen der Bauordnung und gegen einer jährlichen Anerkennungs zins von 2 Kronen, erteilt. Entsprechend dem Antrage des Bauausschusses wird dem Refuse des Kaufmannes Anton K o l e n e c gegen die stadtmündliche Verfügung auf Befestigung eines feuergefährlichen Holzbaues keine Folge gegeben. Die Herstellung der Straße Damenbad — Seidlquelle — Stadtgrenze in eigener Regie wurde beschlossen. Dem Ansuchen des Herrn Vinzenz Janitsch um Bewilligung zur Einfriedung eines Straßenteiles Ecke Herrengasse — Bürgergasse wurde aus Sicherheitsrücksichten keine Folge gegeben.

Ueber Antrag des Obmannes des Finanzausschusses Bürgermeister-Stellvertreter Herr Max K a u s c h e r wurde dem Verein Südmark für das Jahr 1911 ein Unterstützungsbeitrag von 100 Kronen bewilligt. Ferner berichtete derselbe Berichtstatter, daß die Leitung der Knabenvolksschule die Einführung des Knabenhandfertigkeitunterrichtes (Fach- und Modelierarbeiten) in Anregung gebracht habe. Es wurde der Antrag angenommen, daß die Stadtgemeinde zur Einführung dieses Handfertigkeitunterrichtes die Schulzimmer, Beleuchtung und Beheizung zur Verfügung stellt, sowie jährlich einen Beitrag von 62 Kronen für die Anschaffung des Materiales leistete. Gleichzeitig ist an den Landesrat die Bitte um Leistung einer jährlichen Subvention für die Entlohnung der Lehrkräfte zu richten.

Der Vorsitzende ersuchte um dringliche Behandlung einer Zuschrift der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli um Bekanntgabe zu welchen gemeinnützigen Lokalzwecken der gespendete Betrag von 21.000 Kronen verwendet werde. Herr Max K a u s c h e r stellte den Antrag, den von der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gespendeten Betrag zur Bezahlung der Schuldenzinsen an die Sparkasse zu verwenden. Die Lehrerschaft trat an den Gemeinderat mit dem Ersuchen heran, einen Beschluß zu fassen und an den Landesauschuß heranzutreten, daß doch endlich einmal den berechtigten Forderungen der Lehrerschaft auf Erhöhung der Bezüge entsprochen werde. (Einstimmig angenommen.) Herr Bürgermeister berichtete über den Jahresabschuß der Wasserleitung, der einen Reingewinn von 15.000 Kronen aufweise. Es wurde die Genehmigung erteilt und beschlossen, den Reingewinn von 15.000 Kronen zur Deckung des Zinsrückstandes aus dem Wasserleitungsbetriebe zu verwenden. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Todesfälle. Am 2. d. Mts. ist in Laibach der hiesige Malermeister Karl Pirker im Alter von 61 Jahren nach langem schweren Leiden gestorben. — Donnerstag erlag der Kleidermacher und Hausbesitzer Rudolf T a b o r im Alter von 45 Jahren einem schweren Leiden. Beide Männer waren tüchtige deutsche Gewerbetreibende, die stets ihre völkische Pflicht erfüllt haben und das beste Andenken hinterlassen. Rudolf Tabor stand auch durch längere Zeit an der Spitze der Kleidermachergenossenschaft. — In Graz ist das Herrenhausmitglied Dr. Moriz Ritter v. Schreiner, der von 1870 bis 1873 Bürgermeister der Stadt Graz war, im Alter von 87 Jahren verschieden. Der Verbliebene war einer der verdientesten und angesehensten Bürger der Landeshauptstadt. — In R a n n hat das Deutschtum einen schweren Verlust erlitten. Donnerstag ist dort der Schuldirektor i. R. Herr Johann D r n i k verschieden. Der Verbliebene war Gemeinderat der Stadt Rann, Mitglied der Direktion der Sparkasse und bekleidete noch verschiedene andere öffentliche Ämter. Für seine Tätigkeit in der Schule wurde ihm die Medaille für 40jährige treue Dienste verliehen. Schon im Ruhestande, betätigte er sich als Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule. Die Trauer um den Dahingegangenen, der sich großer Wertschätzung erfreute, ist allgemein. — Mittwoch früh starb in Gurkfeld die Gutsbesitzerin Frau Josefine H o t s c h e v a r - M u l l e y nach längerem Leiden im hohen Alter von 87 Jahren. Die Verstorbene war durch ihren Wohlthätigkeitssinn in allen Kreisen des Unterlandes und in Krain bekannt. Frau Josefine Hotschevar-Mulley ist Elisabeth-Ordensdame, Besitzerin des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ehrenbürgerin von Gurkfeld, Radmannsdorf und zahlreicher anderer Gemeinden. Die Armen in Gurkfeld und Umgebung verlieren durch das Hinscheiden dieser Dame eine große Wohltäterin.

Abg. Marahl ergriff in der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Budgetausschusses das Wort und verwies auf die Ueberlastung der politischen Behörden erster Instanz mit Agenden, zu deren Erledigung der ohnehin schon stark belastete Apparat des Konzeptsdienstes gar nicht in Anspruch

zu nehmen wäre. Mangel an Fleiß und Nichterfassen der mit dem Amte verbundenen Aufgaben sind wohl nur zum Teil die Ursachen des langsamen Ganges des politischen Verwaltungsapparates. Die Ueberlastung mit überflüssigem Schreibwerk, mit Vieleschreiberei mache den insbesondere in den Zentralstellen äußerst komplizierten Apparat noch schwerfälliger. Der Weg, den eine Angelegenheit in den Zentralstellen zurückzulegen habe, sei ein langwieriger und werde nur zu oft zu einem Leidensweg für die Partei und Sache, weshalb man sich nicht wundern dürfe, wenn zuletzt die Hilfe der Abgeordneten in Anspruch genommen werde. Verschleppungen werden aber auch durch die unerträglich gewordene Ueberlastung der Gemeinden mit Agenden des übertragenen Wirkungsbereiches verursacht. Die Gemeinden können diesen Anforderungen nicht mehr mit der erwünschten Beschleunigung nachkommen und müssen dabei zum Schaden der Gemeindefassen und der Gemeindeinteressen die Agenden im eigenen Wirkungsbereich vernachlässigen. Zu beklagen sei die derzeit übliche, ganz unmögliche Inanspruchnahme der Gemeindevorstellungen auf Grund des § 207 des Personaleinkommensteuergesetzes. Redner berührt die Volkszählung in Untersteiermark und bemerkt, daß man offenbar nur deshalb slowenischerseits Lärm schlage, um die Beschwerden, zu denen die Deutschen begründeten Anlaß haben, zu übertönen. Die Regierung möge sich hiedurch nicht beirren lassen. Redner verlangt die Erhebung der deutscherseits in Interpellationen und in zahlreichen Beschwerdeschriften vorgebrachten Tatsachen, die dartun, daß die slowenische Agitation in unerhörtester Weise und unter Irreführung hinsichtlich des Begriffes „Umgangssprache“ mit Erfolg Beeinflussungen vorgenommen hat. Redner verweist auf die aufsehenerregende Tatsache, daß die Sparkasse der Stadt Laibach im Konkurs der verkrachten Glavna posojilnica 95 Einlagen in der Gesamthöhe von 205.730.40 Kronen angemeldet habe, was Zweifel hinsichtlich der gehörigen Ausübung des Aufsichtsrechtes der politischen Behörde aufkommen lasse. Redner lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die zahlreichen Fälle, in denen infolge von Mißwirtschaft und Vernachlässigung einer wirksamen Kontrolle breite Bevölkerungsschichten durch den Verfall slowenischer Kreditinstitute empfindlich getroffen werden. Die Sanierung mit Staatsmitteln sei nicht der richtige Weg. Sie fördere nur den Leichtsinne. Diefem Mißstande kann nur dann abgeholfen werden, wenn im Gesetzgebungswege die Möglichkeit geboten wird, die Verbandskontrolle mit schärferen Mitteln als bisher zur objektiven und unbeeinträchtigten Ausübung ihrer Pflicht zu verhalten und sie im Falle der Unterlassung zur schärfsten Verantwortung zu ziehen. Redner beantragt schließlich eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, die ehefte Errichtung von politischen Exposituren in Windisch-Feistritz und Rohrbach zu veranlassen.

Eisenbahn Luttenberg—Friedau. Abgeordneter Marahl brachte im Abgeordnetenhaus einen Antrag ein, betreffend die Erbauung der Eisenbahnlinie Luttenberg—Friedau. Er verweist darauf, daß die Dringlichkeit dieses Bahnbaues allgemein anerkannt und auch alle einschlägigen Vorarbeiten ausgeführt sind, so daß der Erbauung dieser Bahnlinie, deren Rentabilität über jeden Zweifel erhaben ist, kein wesentliches Hindernis im Wege steht. Angesichts des verhältnismäßig geringen Aufwandes, den die Herstellung dieser Verbindungslinie, die ein in verkehrspolitischer Hinsicht gänzlich vernachlässigtes Gebiet wirtschaftlich heben und beleben soll, erfordert, erfolgt auch die Inanspruchnahme der Staatsmittel in bescheidenem Maße. Eine weitere Verzögerung müßte auch in der Bevölkerung das Empfinden ungleicher Behandlung auslösen. Es wird daher beantragt, das Haus wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, die Eisenbahnlinie Luttenberg—Friedau, die die längst angestrebte Verbindung zwischen der an der Südbahnhauptlinie gelegenen Station Spielfeld mit der an der Südbahnlinie Pragerhof—Dfen-Pest gelegenen Station Friedau herstellen wird, in die nächste Lokalbahnvorlage aufzunehmen.

Bahnbau Pettau—Rohitsch. Herr Ingenieur Theodor Schenkel wurde vom Südböhmischen Eisenbahnausschuße mit der Ausarbeitung des Detailprojektes für die Strecke Pettau—Rohitsch betraut.

Cillier Männergesangsverein. Die nächste Uebung findet Dienstag den 21. ds. statt. Da die Frühlingsliedertafel auf den 22. April angelegt ist, ist der vollzählige Besuch der Uebungen unbedingt notwendig.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst, in welchem Herr Pfarrer May über den „Segen des Alleinseins“ predigen wird, um 11 Uhr ein Schulgottesdienst statt. Am Mittwoch abend ist im evang. Gemeindefaale unter der Leitung des Herrn Dr. Freyberger eine Gesangsprobe des Kirchenchores, zu welcher deutsche Damen und Herren höflichst eingeladen sind.

Leipziger Soloquartett. Das in der ganzen Welt rühmlichst bekannte Soloquartett für Kirchengesang in Leizgig, das vor vier Jahren in unvergeßlicher Weise auch hier in Cilli schon gesungen hat, wird am 12. April hier ein Konzert veranstalten. Auf diesen wahrhaft seltenen Kunstgenuß seien schon heute alle Freunde edler Musik aufmerksam gemacht.

Der Deutsche Ortsverein des österreichisch-ungarischen Musiker-Verbandes für Cilli, hält am 8. April, 8 Uhr abends, seine diesjährige Generalversammlung im Gasthose „Zum Engel“ ab.

Bürgermeisterwahl in Tüffer. Man schreibt uns aus Tüffer: Heute wurde der Haus- und Realitätenbesitzer Herr Adolf Weber zum Bürgermeister und die Herren Dr. A. Wraylag, Josef Drolz, Karl Valentinitzsch und Karl Hermann zu Gemeinderäten einstimmig gewählt.

Südmarkhilfe. Die Hauptleitung hat in der zweiten Märzwoche in mehreren Fällen Schutz und Hilfe gewährt. Sie bewilligte: 100 Kronen Notstandshilfe für das Küstenland; 4000 Kronen für Grundankauf in Niederösterreich; die Bürgschaft für ein Darlehen von 5000 Kronen für einen deutschen Besitz in Krain; 800 Kronen Darlehen für einen Bau in Südtirol; einem Besitzer in Kärnten einen Zinszuschuß von jährlich 200 Kronen; einem Handwerker in Untersteier einen dreijährigen Zinszuschuß von je 100 Kronen.

Eine schwierige Verhaftung. Wie wir kürzlich berichteten, kam es am Faschingdienstag zwischen zwei Maskengruppen auf der Kapuzinerbrücke zu einem Handgemenge, wobei eine Maske Verletzungen davon trug. Freitrag fand aus diesem Anlasse vor dem Bezirksgerichte eine Strafverhandlung statt. Nach der Verhandlung begaben sich die Angeklagten in ein Gasthaus und tranken sich aus Freude darüber, daß sie teils freigesprochen wurden, teils mit geringen Strafen davon kamen, einen Rausch an. Im betrunkenen Zustande zog diese Gesellschaft, bestehend aus den Arbeitern Lednig, Supanz und Arlitsch, schreiend und johelnd über den Rann. In einer Greiskerei entwendete einer der Erzedenten eine Krone und eine Selchwurst. Die Wurst wurde verzehrt und die Krone in Alkohol umgesetzt. Nun zogen sie mehrmals am Rann auf und ab und belästigten alle Passanten. Die Ermahnungen des Wachmannes halfen nichts. Gegen 12 Uhr erklärte ein Wachmanu den ärgsten Unruhestifter Lednig für verhaftet. Dieser widersetzte sich und es begann ein Ringen, wobei beide wiederholt zu Boden in den reichlich vorhandenen Straßenkot fielen. Endlich gelang es dem Wachmanne doch, den Verhafteten einige Schritte weiter zu bringen. Da giffen aber die beiden Genossen ein und versuchten, die Verhaftung zu vereiteln, indem sie den Verhafteten mit ihrer ganzen Kraft zurückzogen. Der Wachmann ließ aber nicht los und so wurde Lednig hin- und hergerissen. Trotzdem ein Passant auch Hand anlegte, gelang es doch nicht, den Lednig ins Arrestlokal zu bringen. Auch mit Hilfe eines zweiten Wachmannes vermochte man nicht, die Verhaftung durchzuführen. Die rabiaten Burschen warfen sich wiederholt zu Boden und wurden im Straßenkote hin- und hergeschleift. Sie wehrten sich mit Händen und Füßen. Mit großer Mühe gelang es endlich, die Erzedenten in den Arrest zu bringen, wo sie die ganze Einrichtung zertrümmerten. Bei der Verhaftung wurde ein Wachmann auch im Gesichte verletzt und alle, die bei der Verhaftung mitgeholfen hatten, waren ganz mit Kot beschmutzt. Dieses nette Kleeblatt, bestehend aus den Arbeitern Lednig, Supanz und Arlitsch, die jedesmal im betrunkenen Zustande Ausschreitungen begehen und dafür schon wiederholt abgestraft waren, wurden dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

Ein elimierter Fähnrich als nationaler Kaufbold. Mit einer slowenischen nationalen Krawallszene am Bahnhofe in Pragerhof hatte sich neuerdings das Marburger Kreis- als Berufungsgericht zu beschäftigen. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, kam am 18. August v. J. der Oberlehrer Reich aus St. Johann am Draufelde mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen, von denen einer Gymnasialprofessor in Mostar, der andere Beamter der

Slavia in Laibach ist, zum Fahrkartenschalter in Pragerhof, wo es diese Herrschaften bald zuwege brachten, einen der beliebten nationalen Bahntrawalle zu inszenieren, in dessen Verlauf der dortigen Trafikantin von einem der genannten Panlawisten eine Ohrfeige angetragen wurde, während der Versicherungsbetante Johann Reich im Amtsraume der Plaginspektion in eine beispiellose slowenisch-nationale Raserei ausartete und dem diensthabenden Beamten eine Ohrfeige versetzte, welche eine dreitägige Gesundheitsstörung des Geschlagenen zur Folge hatte. Johann Reich wurde deshalb vom Bezirksgerichte Windisch-Feistritz zu vierzehn Tagen Arrest, Zahlung von 50 Kronen Schmerzensgeld und der Gerichtskosten verurteilt. Gegen dieses Urteil brachte Johann Reich die Berufung an das Kreisgericht ein, wobei er sich plötzlich auf den Standpunkt stellte, daß er eigentlich nicht zurechnungsfähig sei, unter Kuratel stehe und daher nicht abgestraft werden könne. Zur Erhärtung dieser seiner Behauptungen produzierte er eine Urkunde, nach welcher er aus dem Offiziers- und Heeresstande eliminiert wurde. Das Gutachten, auf Grund dessen Johann Reich, welcher Fährhrieh war, nach verschiedenen skandalösen Vorfällen aus dem Heeresverbande ausgeschlossen wurde, besagte zum Schlusse u. a.: „Das Militär-sanitätskomitee faßt sein Gutachten dahin zusammen, daß Fährhrieh Reich ein hereditär belastetes, psychopathisch schwer degeneriertes, vorwiegend moralisch schwachsinziges Individuum ist, das sich zur kritischen Zeit (es handelt sich hier um eine Skandalhizne aus Reichs Fährhriehzeit) unter dem Einflusse depressiver Gefühle und fortgesetzten Alkoholgenußes in einem Zustande dauernder Herabsetzung seiner an sich geringen psychischen Qualitäten befunden hat. Derselbe ist natürlich nicht militärdiensttauglich und wäre aus dem Heeresverbande auszuschneiden.“ Das Gutachten ist vom 19. Juli 1909 u. zw. von Wien datiert. Nachdem Johann Reich dieses kräftig beleuchtende Gutachten erhalten hatte und aus dem Heere ausgeschlossen worden war, nahm ihn die Slavia mit Rücksicht auf seine nationalen Qualitäten als Beamten in ihre Dienste nach Laibach. Bei der Beruhungsverhandlung wollte er nun, auf dieses Gutachten gestützt, mit Rücksicht auf seine moralische Unzurechnungsfähigkeit seine Straflosigkeit erwirken. Das Gutachten der vom Gerichtshofe beigezogenen Aerzte machte aber den Plan Reichs, der mit Rücksicht auf seine Stellung bei der Slavia gewiß sehr sinnig erscheint, zunichte, indem die Aerzte ihn für seine Tathandlungen in Pragerhof verantwortlich erklärten. Der Gerichtshof bestätigte das erstrichtliche Urteil.

Nationale Eisenbahnerversammlung in Pragerhof. Sonntag nachmittags fand in Steinlaubers Werkrestauration in Pragerhof, wo bereits früher eine Zahlstelle des Reichsbundes deutscher Eisenbahner sich befand, die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbundes statt — ein hoch erfreuliches Zeichen für den Fortschritt, welchen der nationale Gedanke auch in diesem, völkisch für uns Deutsche vor gar nicht langer Zeit noch als verloren angesehenen Eisenbahnknotenpunkte macht, der auch bei der letzten Volkszählung eine gewaltige Steigerung des Prozentsatzes deutscher Umgangssprache aufwies. Da verlautete, daß die Sozialdemokraten diese Gründung verhindern wollen, kamen auch von auswärts zahlreiche nationale Eisenbahner nach Pragerhof. Von der Marburger Ortsgruppe waren allein 50 Mann erschienen, ferner solche aus Brunnndorf, Vertreter aus Graz, Wien, Pettau, Villach, Rienz zc. Als der Einzug mit den auswärtigen Gästen in Pragerhof einfuhr, waren bereits zahlreiche Sozialdemokraten, darunter der bekannte sozialdemokratische Führer Duschek aus Wien, am Perron. Als die letzteren aber sahen, daß die Gäste mit den Pragerhofer nationalen Eisenbahnern, die sich alle in einem großen Zug formierten, in der überwiegenden Mehrheit sich befanden, verhielten sie sich zurückhaltend und sandten nur einige Vertreter ins Versammlungslokal. Expedient Herr Groß (Pragerhof) eröffnete die Versammlung und übergab hierauf den Vorsitz dem Mitgliede der Hauptleitung und Personalkommission, Herrn Sternadt (Wien). In die Ortsgruppenleitung wurden gewählt die Herren: Assistent Nowak, Obmann, erster Stellvertreter Adjunkt Schwab, zweiter Expedient Groß; außerdem wurde ein zwölfgliedriger Ausschuß gewählt. Es sprachen hierauf die Herren Sternadt, Ingenieur Ladner, (Obmann der Ortsgruppe Wien und Personalkommissionsmitglied), Schriftleiter Linhart vom Stajerc, Adjunkt Siegl aus Graz, Wunderlich aus Pettau, Verkehrsbeamter Mayer aus Villach und andere Redner. Die der Brunnndorfer Bauernrunde angehörenden Reichsbündler, welche mit dem wackeren

Brundorfer Arbeiter-Radfahrervereine Draudabler gekommen waren, sangen im Vereine mit Pettauer Sängern während den Zwischenpausen völkische Lieder. Mit der Wacht am Rhein wurde die erhehend verlaufene Gründungsversammlung geschlossen, worauf sich die Versammlungsteilnehmer vor dem Scheiden noch ins Gasthaus Lipauß begaben. Für die weitere deutsche Entwicklung des wichtigen Knotenpunktes Pragerhof ist diese Organisation der deutsch-fühlenden Eisenbahner von Pragerhof von ganz besonderer Bedeutung. Unter schwierigen Verhältnissen haben dort wackere Eisenbahner ein Werk geschaffen, auf welches sie stolz sein können und welches der deutschen Allgemeinheit im Unterlande zur Ehre und zum Vorteile gereicht.

Aus Aerger über die Pfändung bedrohte der Besitzer Johann Kerhmar in Dornbüchl bei Gills das Vollstreckungsorgan Gabritsch mit dem Umbringen. Den betreibenden Gläubiger mißhandelte er derart, daß er Verletzungen davontrug. Ueberdies hatte Kerhmar vor der Pfändung Gegenstände im Werte von 100 Kronen versteckt. Er wurde verhaftet.

Ein heißer Sommer in Sicht? Ueber mutmaßliche Frühjahrs- und Sommerwitterung äußerte sich dieser Tage Dr. Maurer, der meteorologischen Anstalt in Zürich. Er bezeichnete es als eine merkwürdige Erscheinung in der Witterungsgeschichte, daß die Frühlings- und namentlich die Sommermonate der letzten fünf Jahre, von 1900 bis 1910, einen ganz bedenklichen Mangel an Wärme aufweisen. Die auffällig starken Fehlbeträge in den mittleren Temperaturen der einzelnen Monate von April bis Juli, die oft zwei bis 3 Grad erreichten, erweckten völlig den Eindruck, als ob wir uns in einer andauernden Kälteperiode befänden. Ungefähr dieselbe Erscheinung, aber weniger stark, zeigte sich in den Kühlwetterjahren 1886 bis 1890, noch viel mehr aber und in ähnlichem Grade wie jetzt in der Zeit von 1836 bis 1845. Es hat sich aber noch stets gezeigt, — man kann hier aus einer bald hundertjährigen Reihe von zuverlässigen Witterungsaufzeichnungen schließen — daß solche ungewöhnlich starken und anhaltenden Temperaturrückschlägen stets wieder Wärmeezesse folgen und Dr. Maurer ist der Ueberzeugung, daß wir in allernächster Zeit, im Frühling, noch mehr aber im Sommer, jene Wärmeüberschüsse zu spüren bekommen werden.

Eine 140 Millionen Kronen-Erbchaft ist, wie uns aus Graz berichtet wird, einem dortigen Mitglied des altkatholischen Kirchenrates namens Anton Tonelo aus Afrika zugefallen. Schon durch 40 Jahre wurde für 60 Millionen Lire der Erbe gesucht und es erfolgte nun das letzmal der Aufruf. Zwistigkeiten in der altkatholischen Gemeinde fanden öfter in der Presse ihren Wiederhall und veranlaßten diese sonst arme Familie, die Zeitungen zu lesen, wodurch sie Kenntnis von dieser Erbschaft erhielt. Eine Million hat der Erbe der altkatholischen Kirchengemeinde in Graz gewidmet, wodurch nicht nur für die altkatholische Sache in Graz, sondern in ganz Steiermark und Kärnten ein glückliches Zeitalter anbrechen wird und die Unstimmigkeiten in der Gemeinde ihr Ende finden dürften. Den Klerikalen wird diese Nachricht nicht sehr erwünscht kommen. Nun hat sich der katholische Pfarrer der Heimatsgemeinde des Erben bereits gemeldet, um auch einen Obolus für seine Kirche zu erhalten.

Die Laibacher Gemeinderatswahlen. Aus Laibach wird uns geschrieben: Für die bevorstehenden Gemeindevahlen werden von allen Parteien nahezu täglich Versammlungen der Wähler abgehalten. Von jener Zuversicht, mit welcher früher die liberalen Slowenen aufgetreten sind, merkt man jedoch gar nicht viel. Früher hofften sie bestimmt auf eine starke Zweidrittelmehrheit, allein gegenwärtig sind ihre Hoffnungen bedeutend gefallen. Während man früher von Sparsamkeit nicht viel wissen wollte und bei jeder Gelegenheit für seine Leute reichliche Unterstüngen hatte, und zwar, aus dem Gemeindefüßel, hat bei einer solchen Wählerversammlung Doktor Tauer ausdrücklich betont, daß man künftighin wird sparen müssen. Ja wir glauben es gern, daß es nun endlich einmal an der Zeit ist zu sparen und nicht mit Tausenden in den Sitzungen der Gemeinderäte herumzuwerfen; allein wir verstehen diese Sparsamkeit so, daß man nicht blos bei den deutschen Gemeindegliedern sondern auch bei den slowenischen Einwohnern jeden Heller zweimal anschauen wird, bevor man ihn ausgibt. Es wird Pflicht der Vertreter der Deutschen im Gemeinderate sein, den für das laufende Jahr erst aufzustellenden Voranschlag einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen. Die deutschen Vertreter werden auch darauf schauen müssen, daß nicht nur slowenischstünnte

Anstalten gefördert werden, sondern daß auch die Deutschen bei Unterstüngen volle Berücksichtigung finden müssen, bei Vereinen, Schulen usw. In dem künftigen Gemeinderate werden die verschiedenen Begünstigungen aufhören und in jeder Beziehung Ordnung geschaffen werden müssen.

Windischklerikaler Wahlschwindel? Der „Zutro“ veröffentlicht ein Schreiben an die Oberstaatsanwaltschaft in Graz und fordert sie auf, gegen den jetzigen Vizepräsidenten der Laibacher Handels- und Gewerbekammer, Jwan Kregar, und den Redakteur des „Slovenec“, Johann Stefe, eine Untersuchung einzuleiten, weil sie bei den letzten Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer in der Nacht mit Hilfe eines Kammerbeamten in die Kanzlei eingedrungen seien, die Siegel von der Wahlurne entfernt und über hundert Stimmzettel zugunsten der klerikalen Partei gefälscht hätten.

Die Amtssprache in der Gemeinde Kolarje. Das Grazer Tagblatt schreibt: Da der steiermärkische Landesauschuh in unbegreiflicher Mißachtung der windischen „Weltsprache“ Zuschriften an die Gemeindevorsteherung Kolarje bei Oberburg in deutscher Sprache richtete, hat sich der Gemeindegauptling von Kolarje in einer längeren Epistel beim Landesauschuh hierüber beschwert. Der ganz unverbesserlich starrsinnige Landesauschuh hat jedoch in der Beantwortung dieser Beschwerde wie in weiteren amtlichen Zuschriften wieder nur die deutsche Sprache angewendet. Das brachte das windische Faß zum Ueberlaufen. Die Gemeindevertretung beschloß, daß fürberhin nur Slowenisch als Amtssprache im schriftlichen Verkehre zu gelten habe, anderssprachige Zuschriften entweder nicht anzunehmen seien oder unerledigt zu bleiben haben. Diese Entschlieung wurde mit einer neuerlichen Beschwerde über das „un glaubliche“ Vorgehen des steiermärkischen Landesauschuhes der politischen Expositur in Praßberg zur Weiterleitung an die Statthalterei zur Kenntnis gebracht.

Benützte Gelegenheit. Vor einigen Tagen wurde dem Lokomotivführer Josef Wallner in Ottischnigberg bei Windischgraz aus seinem versperrten Wohnzimmer in einer Tischlade verwahrt Bargeld von über 100 Kronen entwendet. Zur Zeit des Diebstahles befand sich Wallner im Dienste, während seine Gattin mit dem Sohne nach Warburg auf Besuch fuhr, wobei sie den Wohnungsschlüssel mitnahm. Der Täter muß also eine mit den häuslichen Verhältnissen wohlbekannte Person sein. Bis jetzt fehlt jede Spur des Täters.

Einen Betrunknen bestohlen. Der Bergarbeiter Anton Pavsek aus Praßnitz ging am 10. März in stark betrunkenem Zustande nach Hause. Da ihm der Wein auch in den Beinen lag, konnte er nicht weiter und blieb auf der Straße zwischen Praßnitz und Doll liegen. Beim Erwachen bemerkte er zu seinem Schrecken den Abgang seiner silbernen Remontoiruhr ihm Werte von 15 Kronen sowie seines Geldtäschchens mit ungefähr 15 Kronen. Die Gendarmrie ist bereits dem Täter auf der Spur.

Rauferei wegen eines Grenzstreites. Zwischen den Besitzern Josef Beronik aus Neufirchen und Johann Blazinssek aus Sternstein entstand ein Grenzstreit. Als Johann Blazinssek am 9. ds. mit einer Hacke erschien und den Grenzbaum abhacken wollte, hinderte ihn Borovnik daran und nahm ihm die Hacke weg. Auf das hin packte ihn Blazinssek, warf ihn zu Boden und würgte ihn längere Zeit. Als ein Knecht zu Hilfe kam, war Borovnik bereits bewußtlos. Er wurde in seine Wohnung gebracht und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Blazinssek wird sich gerichtlich zu verantworten haben.

Beim Fensterln. Am 12. d. Mts. abends ging der Kerschlersohn Johann Krajnc aus Kolarje bei Praßberg im Sanntale zur Anna Barovnik, Besitzerstochter in Tschret, fensterln. Gerade zur selben Zeit und mit derselben Absicht kamen der Besitzersohn Jakob Grabner und der Knecht Anton Nerat bei der Behausung des erwähnten Mädchens zusammen. Als die beiden bemerkten, daß Krajnc fensterlte, überfielen sie ihn. Einer der beiden Eifersüchtigen schlug ihm mit einem Holzprügel derart auf die rechte Hand, daß er einen Bruch des Unterarmes erlitt. Krajnc ergriff rasch die Flucht, wurde jedoch von den beiden eingeholt. Sie fielen über ihn her und mißhandelten den bereits Verletzten neuerlich. Sodann ergriff ihn einer der beiden an der Gurgel und würgte ihn, wobei er ein offen gehaltenes Messer gegen Krajnc hielt und ihm mit dem Erstechen drohte. Dem dem Krajnc zu Hilfe herbeigeeilten Knecht Johann Brezounik rief Grabner zu, er werde ihm den Bauch aufschlagen, wenn er Krajnc in Schutz nehme.

Eifersucht und ihre Folgen. Kürzlich kamen abends mehrere Gäste in das Gasthaus Wal-land in Lichtenwald, darunter auch die Eheleute Johann und Theresia Kolmann, Besitzer in Sabukovje. Kaum im Gastzimmer angelangt, begann Johann Kolmann seine Gattin mit einem Stocke zu prügeln und ging dann auf den allein bei einem Tische sitzenden Besitzersohn Johann Kralj zu und machte ihm ohne jeden Grund den Vorwurf, daß er sich mit Kolmanns Frau herumtreibe. Schließlich packte Kolmann den Kralj und wollte ihn zu Boden werfen. Kralj jedoch ergriff die auf seinem Tische stehende Bierflasche und schlug dem Kolmann derart auf den Kopf, daß er blutend bewußtlos zu Boden fiel. Wäre nicht sogleich ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen, hätte sich Kolmann verblutet.

Professor Georg Müller, der bekannte Begründer der populär-wissenschaftlichen Lichtbilder-Vorträge in Oesterreich, dessen erspriesslichem Wirken auf diesem Gebiete auch vornehmlich die Einführung des Skioptikons in unserer Monarchie zuzuschreiben ist, begeht am 4. April d. J. sein 25jähriges Jubiläum als Wanderlehrer.

„Virginioisa“ und „Cigarillos“. Von verschiedenen Seiten sind Klagen darüber laut geworden, daß die neuen Zigarettenarten „Virginioisa“ und „Cigarillos“ nur in Wien zu haben sind. Die Ursache der vorläufigen Beschränkung des Verschleißes der beiden Zigarettenarten auf Wien liegt darin, daß die Produktion dem Konsum nicht nachkommen konnte. Der Absatz ist nämlich, insbesondere bei den „Cigarillos“, so unerwartet stark, daß die Fabrikation vorläufig noch nicht imstande ist, das ganze Verschleißgebiet mit Vorräten zu versehen. Zu Beginn der Einführung handelte es sich eben darum, für den Großbetrieb gewisse Erfahrungen zu sammeln, vor allem darüber, wie die neuen Zigaretten vom Publikum aufgenommen werden. Uebrigens wird die Tabakregie den allgemeinen Verschleiß der „Virginioisa“ und „Cigarillos“ sobald als möglich, voraussichtlich aber mit 1. Juli d. J., aufnehmen.

Postalische Zonenkarte. Mit der neuen Telephonordnung, welche am 1. Jänner l. J. (1911) in Kraft getreten ist wird ein allgemein geltendes Schema zur Berechnung der Gebührensätze im interurbanen Telephonverkehr zur Einführung gebracht. Mit Rücksicht darauf, daß dieser Verkehr eine immer größere Ausdehnung und Wichtigkeit im gesamten Verkehrsleben gewinnt, dürfte es sich für jeden Telephonabonnenten von großem Vorteil erweisen, die Berechnung der Gebühren für sämtliche bestehenden und neueröffneten Sprechrelationen seiner Station, die laut Telephon-Verzeichnis zulässig sind, selbst rasch und sicher durchzuführen zu können. Zu diesem neuen Zwecke ist nun die bereits im Jahre 1890 von Hans von Hellrigl, Oberpostkontrollor, bearbeitete postalische Zonenkarte mit Verzeichnis der Postorte ebenfalls benützlich gemacht worden, indem die Karte mit einer telephonischen Zoneneinteilung versehen wurde, analog der Gebrauchsanweisung für Postzwecke, und ist durch jede Buchhandlung um den Preis von K 3-60 zu beziehen. Erfreute sich das Werk schon besonders anfänglich einer beliebten Gebrauchsweise für den ursprünglich bestimmten Zweck, so dürfte dasselbe nunmehr auch zum Gebrauche für Telephonzwecke die besten Dienste leisten und zum Bezuge eindringlich zu empfehlen sein. (Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung, Innsbruck.)

Hundert Mittel zur Verbesserung des Geschäfts zählt das „Taschenbuch für Kaufleute 1911“ auf, das mit der vorigen Nummer des Fachblattes „Der Oesterr. Kaufmann“ an alle Abonnenten (2 Kr. per Vierteljahr) gratis verschickt wurde. — Wer sich dafür interessiert, verlange Zusendung vom Verlag Robert Anstleritz, Prag 2.

St. Christof bei Lüsser. (Gemeindevorstandswahl.) Heute fand hier die Wahl dieser Körperschaft statt. Die Wahl fiel auf den bisherigen Vorsteher und Realitätenbesitzer in Sternitz, Herrn Anton Petek; zu Gemeinderäten wurden gewählt die Herren: Karl Sunta in Turje, Andreas Rebovu in Wellu, Alois Sipet in der Rettschisch, Lukas Kacic in Sternitz und Jakob Draksler in St. Stefan, während Herr Anton Urbais in Fraßnigg zum Kassier gewählt wurde.

Schönstein. (Vollszählung.) Nach den amtlichen Berichten zählt der Markt Schönstein 1256 Einwohner. Nach Nationen gesondert, unterscheidet man 863 Deutsche und 374 Slowenen.

Fraßnigg. (Bunter Abend.) Der vom Deutschen Singverein gestern im Schützenheim gegebene „Bunte Abend“ verlief glänzend. Eröffnet wurde der Abend mit einem schneidigen Marsch des

Hausorchesters und mit Gesang. Auch die Männerchöre gefielen sehr. Das Hausorchester spielte sechs Nummern. In zwei Schwänken hatten viel Beifall die Damen Brinner, Wenig, Abel, Leiller und die Herren Schmucl, Krenn und andere. Der Sängwart und Musikleiter B. Diermayr, sowie der Leiter der Theaterstücke, Schmucl, sind zu beglückwünschen.

Windischgraz. (Vom Bezirksgerichte.) Landesgerichtsrat Nedwed hat einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. Zu seiner Vertretung hat das Oberlandesgericht den Bezirksrichter von Sonobitz Dr. v. Racic hieher abgeordnet.

Rann a. d. Save. (Verein „Deutsches Heim“.) Mit einem „Tanz auf hoher See“ wurde die diesjährige Faschingszeit würdig beschlossen. Dem eintretenden Besucher bot sich ein so überraschendes Bild, da unser alter, würdiger Saal kaum zu erkennen war, sintemal er ein vollkommen neues, aber sehr passendes Gewand angezogen hatte. Nach rechts und links über sah das staunende Auge mit unbegrenztem Blick die hohe See, die mit in weiter Ferne dahinziehenden Schiffen, mit lustig flatternden Wägen und anderem Wassergetriebe anmutig belebt wurde. Die beiden Schmalseiten zeigten Schornsteine, Kommandobrücke, Steuer und Kabineneingänge, so daß im Zusammenhalte mit dem tiefblauen Firmament die Täuschung zu einer vollkommenen wurde. Selbstverständlich fehlte neben der vollständigen Ausrüstung des schmucken Fahrzeuges auch nicht die nötige Bemannung, die es sich angelegen sein ließ, den Mitreisenden die Fahrt angenehm zu gestalten. Leider blieb die Teilnahme etwas unter den gehagten Erwartungen, da in Anbetracht der für die Saalausschmückung aufgewendeten Mühe ein regerer Besuch, insbesondere von auswärtigen Gästen, wohl vorausgesetzt werden konnte. Die Anwesenden jedoch gaben sich dem Zauber des Abendes rückhaltlos hin und haben, um ein schönes Erinnerungsbild bereichert, den Faschingdienstag mit Frohsinn und Humor in den Aschermittwoch übergehen lassen. Der Tags darauf abgehaltene Peringschmaus vereinigte in dem noch vom Vortage reichgeschmückten Saal eine überraschende Zahl von Teilnehmern, die durch die Klänge eines bewährten Hausorchesters, das Herr v. Billefort, wie gewohnt mit Meisterschaft leitete, bald in eine recht fröhliche Maturstimmung versetzt wurden. Da Küche und Keller des Herrn Dengg keinen Wunsch unbefriedigt ließen, kann's nicht Wunder nehmen, daß die Stimmung wenig dem Aschermittwoch entsprechen wollte.

Verblüffend einfach stellt man heute einen Teller fertiger Rindsuppe allerfeinsten Qualität her: Man übergießt Maggis Würfel mit kochendem Wasser! Jeder Würfel kostet nur 5 Heller und ergibt einen Teller (einviertel Liter) fertige Rindsuppe. Beim Einkauf achte man stets auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“. Andere Würfel stammen nicht von der Firma Maggi.

Wir raten Ihnen rheumatische, gichtische Schmerzen, Seitenstechen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Herzenschuß nicht zu vernachlässigen. Probeduzend Fellers Fluid m. d. M. „Elsafuid“ kostet bloß 5 Kronen. Die wirksamen Bestandteile der Rhabarberwurzel, welche Stoffwechsel befördert, daher blutverbessernd wirkt, enthalten die schmerzstillenden, appetitfördernden, krampflindernden Fellers abführenden Rhabarberpillen m. d. M. „Elsopillen“. 6 Schachteln franko 4 Kronen. Zu beziehen von E. V. Feller in Stubica Elaplag Nr. 269 (Kroatien).

Ein Jahrtausende altes Nahrungsmittel ist das Fett der Kokosnuss. Millionen Kokosnüsse wurden schon zu Olims Zeiten von den Jüngern des Brahma und Zarathustra genossen. Als heiliger Baum wird die Kokospalme seit jeher von den Indern hoch verehrt. Und jetzt können auch wir modernen Menschen den Segen dieser herrlichen Frucht genießen. Früher konnte sie für uns Europäer nur als Lekturbissen dienen, denn die Kokosnuss war schwer frisch und in gutem Geschmack zu erhalten. Der modernen Nahrungsmittel-Chemie blieb es vorbehalten, aus dem Kokosfett alle jene Stoffe zu entfernen, die eine rasche Zersetzung desselben veranlassen. Durch diese Behandlung (Refination) wird es allerdings dann haltbarer und geschmackreiner wie jedes andere Speisefett.

Gerichtssaal.

Zahntechniker und Pfscher.

Ueber diese Frage hatte Donnerstag das hiesige Bezirksgericht zu entscheiden. Der Zahntechniker Emanuel Hoppe strengte gegen den Zahnarzt

Dr. Rudolf Sadnik wegen der Aeußerung, daß er ein Pfscher sei, die Ehrenbeleidigungsklage an. Der Sachverhalt ist folgender: Vor kurzem berichtete die „Südböhmische Volksstimme“ über eine Kaffeehauszene, bei der auch ein Zahnarzt beteiligt gewesen sei. Einige Tage darauf fragte der Zahnarzt Doktor Sadnik im Stadtparke den Redakteur des Blattes, Richard Waglawek, ob er in dem Berichte in gemeint habe. Waglawek versicherte, daß nicht er in diesem Artikel gemeint sei; er wisse überhaupt nicht, wer darunter gemeint sei. Dr. Sadnik sagte ihm darauf, daß der Zahntechniker Hoppe damit gemeint und dieser kein Zahnarzt sei. Er ersuchte ihn, den Artikel in diesem Sinne richtig zu stellen. Weiters erklärte auch Dr. Sadnik dem Redakteur Waglawek, der zwischen Zahnarzt und Zahntechniker keinen Unterschied kannte, sehr genau den Unterschied, der ein sehr wesentlicher sei. In dieser Erklärung sagte Dr. Sadnik auch, daß alle Zahntechniker, die operative Eingriffe vornehmen, von den Ärzten als Pfscher bezeichnet werden, da sie zu derlei Eingriffen nicht berechtigt seien. Ein solcher Pfscher sei auch der Zahntechniker Hoppe. Nachdem sich Waglawek für diese Aufklärung bedankt, versprach er, die Richtigstellung zu veranlassen. Hoppe fühlte sich durch die Aeußerung des Dr. Sadnik, daß er ein Pfscher sei, beleidigt und strengte gegen Doktor Sadnik die Ehrenbeleidigungsklage an. Der Richter Dr. Stepischnegg erklärte die Aeußerung des Dr. Sadnik, daß Hoppe ein Pfscher sei, als Ehrenbeleidigung und verurteilt den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 30 Kronen, sprach ihn aber wegen der Aeußerung, daß alle Zahntechniker, die operative Eingriffe im Munde vornehmen, von den Ärzten als Pfscher bezeichnet werden, frei. Gegen dieses Urteil meldeten beide Teile die Berufung an.

Ein Faschingsnachspiel.

Am Faschingdienstag gingen in Fraßnigg auch mehrere Bergarbeiter als Masken herum. Es kam natürlich zu Kaufereien, wobei auch das Messer eine große Rolle spielte. Der Arbeiter Franz Kepa wurde durch einen Messerstich in die linke Schulter schwer verletzt. Der Messerheld Skutnik wurde für seine Rohheit mit 10 Monaten schweren Kerkers bestraft.

Prügelei.

Am Neujahrstage kamen in Wisell in das Gasthaus des Karl Stof mehrere Bauernburschen in sehr betrunkenem Zustande. Da der Wirt ihnen kein Getränk mehr verabreichen wollte, begannen sie zu randalieren. Der Gastwirt wollte den größten Unruhestifter an die Luft setzen, wurde aber von den übrigen gehindert. Der Besitzer Franz Sentur ging sogar mit einem Stocke auf ihn los. Er wurde aber von August Stof, dem Bruder des Gastwirts davon abgehalten. Dieser holte sich einen Ochsenziemer und schlug den im Vorhause stehenden Franz Sentur. Sentur aber wollte ihm die Schläge nicht schuldig bleiben und versetzte ihm mit einem Stocke mehrere Hiebe über den Kopf. August Stof erlitt eine schwere Verletzung. Franz Sentur wurde wegen schwerer Körperverletzung zu 3 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Ein folgenschwerer Scherz.

Am Stefanitage vergangenen Jahres kam der Arbeiter Anton Tomsić ins Gasthaus des Johann Ermenc in St. Primus bei Laufen. Es wurde ihm aber die Verabreichung von Getränken wegen Trunkenheit verweigert. Nun kam auch der Holzarbeiter Georg Krumpacnik ins Zimmer und stieß im Scherze den Tomsić, mit der Ansprache: „Na Tomsić, heute wirst du wohl einen Liter zahlen“, in die Brust. Tomsić fiel um, schlug mit dem Kopfe gegen die Mauer und dann auf den Boden, wo er längere Zeit bewußtlos liegen blieb. Nachdem er sich erholt, wurde er in seine Wohnung gebracht und starb nach einer Woche trotz ärztlicher Hilfe infolge Gehirnerschütterung. Krumpacnik wurde zur Verantwortung gezogen und nach § 431 des St.-G. wegen Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens zu 4 Tagen Arrestes verurteilt.

In Konkurs geraten.

Der ehemalige Handlungsgehilfe des Kaufmannes Karl Gimpersek in Lichtenwald, Viktor Usen eröffnete am 1. Mai 1910 in Fraßnigg ein Gemischtwarengeschäft, wozu er seine Ersparnisse von 3000 Kronen und eine Mitgift seiner Gattin von 400 K. verwendete. Aber schon nach dreimonatlichem Bestande erwies sich das Geschäft als nicht lebensfähig

Kathreiners Kneipp — Malzkaffee

gibt es nur einen — Nachahmungen dagegen viele! Daher Vorsicht! Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen Kathreiner

und die Bemühungen Usens, durch Aufnahme eines größeren Baardarlehens, die zur Zahlung fälligen Fakturen zu decken, schlugen fehl. Viktor Usen setzte jedoch den Geschäftsbetrieb trotzdem fort und geriet so immer tiefer in Schulden. Trotzdem ihm die Ueberschuldung seines Geschäftes schon im Oktober klar war, meldete er nicht den Konkurs an, sondern suchte noch immer neue Quellen auf, bei denen er Waren auf Kredit bezog, und hielt seine Gläubiger bis in die letzten Tage durch Zusicherung baldiger Zahlung hin. Als Ende Dezember sein ehemaliger Dienstgeber Karl Simpersel seine Kauffchillingsforderung von 1000 Kronen dringend geltend machte, übergab ihm Usen auf Rechnung dieser Forderung Waren im gleichen Werte und entzog damit einen namhaften Teil seines Vermögens dem Zugriffe der übrigen Gläubiger, deren Zahl sich auf 70 stellt. Der Schuldenlast von über 17.000 Kronen steht nur eine Bedeckung von ungefähr 7500 Kr. gegenüber. Viktor Usen wurde vom Kreisgerichte Gillsi, da er den Konkurs selbst verschuldet, wegen Vergehen gegen die Sicherheit des Eigentums nach § 486 St.-G. zu sechs Wochen strengen Arrestes verurteilt

Zu früh zurückgekommen.

Der wegen Betruges schon mehrmals vorbestrafte Besitzer Jakob Lipotnik aus St. Lorenzen ob Proschin lockte im Jahre 1907 bei der Firma D. Rakusch in Gillsi unter dem Scheine eines zahlungsfähigen Besitzers verschiedene Gerätschaften, so eine Dreschmaschine, 2 Hacken, einen Kupferkessel u. s. w. im Werte von ungefähr 250 Kronen heraus. Diese auf Borg genommenen Waren ließ er auf den Namen seiner Gattin eintragen. Während er für den Ankauf der Dreschmaschine von seiner Gattin das Geld erhalten hatte und diese auch nach Hause brachte, verpfändete er die übrigen Sachen, zum Teile verkaufte er sie. Das Geld, das er für den Ankauf der Dreschmaschine von seiner Gattin erhalten hatte, verlor er ebenfalls. Im März 1908 versuchte Lipotnik, der Winzerin Marie Stor in Proschindorf eine Kuh im Werte von 240 Kr. herauszuschwindeln, was ihm aber nicht gelang. Seine Betrügereien kamen bald auf und es wurden die gerichtlichen Erhebungen eingeleitet. Während dieser Zeit aber verschwand Lipotnik nach Deutschland. Vor einiger Zeit kehrte er in der Meinung zurück, daß man alles schon vergessen habe. Aber die Gendarmerie erkannte bald den entflohenen Vogel, nahm ihn fest und lieferte ihn dem Kreisgerichte Gillsi ein. Wegen Uebertretung des Betruges wurde Jakob Lipotnik zu 2 Monaten strengen Arrestes verurteilt.

Praktische Mitteilungen.

Apfelsinen-Punsch. 4 Apfelsinen reibt man auf Zucker ab, den man in eine Terrine legt worauf man den Saft von 8 Apfelsinen und 3 Zitronen durch ein Sieb preßt, 750 Gr. Zucker mit einer Flasche Moselwein und 1 Liter Wasser zum Kochen bringt, in eine Terrine gießt und noch zwei Flaschen Weißwein nebst azeiviertel Liter feinem Arak oder Punsch hinzufügt.

LEBIG'S Fleisch-Extrakt

verbessert sofort jede schwache Suppe, erhöht und kräftigt den Wohlgeschmack von Saucen, Gemüsen und Fleischspeisen, ohne den Eigengeschmack dieser Speisen zu verdecken.

Gedünstete Kalbshulter. Eine ausgeflügte Kalbshulter oder ein halber Schlegel wird abgehäutelt, gespickt, dann innen und außen mit Salz und weißem Pfeffer bestreut, in eine Kasserolle über feinblättrig geschnittenes Rindsmark und eine feingeschnittene Zwiebel gesetzt, einige Schinkenabschnitte, wenn vorrätig dazugelegt, die Kasserolle gedeckt, das Fleisch bei zweimaligem Wenden weichgedünstet, wobei man achtet, daß der Saft nicht einbrennt. Das fertige weiche Fleisch wird zierlich tranziert, der Fleischsaft mit 6 bis 8 Tropfen Maggi's Würze und einem Gäßchen Wein verfeinert, sodann über das Fleisch geseiht. Als Beigabe dient Kompott.

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Die Südmarkbücherei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

Gedenket des Gillsi Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Ausweis

über die im städt. Schlachthaus in der Woche vom 6. bis 12. März 1911 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ferkel	Lämmer	Ziegen	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen	Kälber	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	Bidlein-
Bulschek Jakob	1	1	1	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Glies	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	4	—	—	5	1	—	—	—	—	2	673	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschek Martin	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffjar Ludwig	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskofschek Jakob	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	5	—	—	7	2	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	1	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	2	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	—	—	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.

Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtliche, Kopfschmerz, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung etwas zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reflekt! Probeduend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica, Elaplag Nr. 269 (Kroatien).

Erprobte Kochrezepte.

Sehr pikante Eieromlette. Von drei Eiern, 2 Eßlöffel süßen Rahm, etwas Salz (alles gut versprudelt) bäckt man auf heißer Butter eine saftige Eieromlette, wende sie um und fülle sie mit nachstehender Fülle: 2 Eßlöffel voll feinpasiertem, blanchierten Spinat, 10 Tropfen Maggi's Würze sowie 2 entgrätete feingehackte Sardellen untermischt man gut, streicht die Masse gleichmäßig über die Omelette, betropft sie mit warmer Butter, überschlägt sie und läßt sie auf ein sehr heißes Plättchen gleiten, worauf sie sofort serviert wird.

Grieknockerlsuppe. In ein Viertelliter siedende Milch rührt man 3 gute Eßlöffel feinen Gries ein, ebenso ein taubeneigroßes Stück Butter, dämpfe den Gries zu dickem Brei und lasse diesen dann abkühlen. Hierauf rührt man in den verkochten Brei nach und nach 2 Eidotter, etwas Salz, Zitronengelb oder Schnittlauch, zuletzt den steifen Schnee von 2 Eiklar und 1 Eßlöffel voll Mehl. — 6 Maggi's Rindsuppewürfel löst man inzwischen in 1 1/2 bis 1 3/4 Liter kochendem Wasser auf, macht Nockerl in die kochende Suppe und kocht sie auf.

Gingefendet.

Biel Geld wird erspart durch den direkten Bezug von Herrenstoffen durch die Tuchfabrikationsfirma Siegel-Zmhof in Brünn. Dieselbe bringt in ihrer neuen Kollektion die letzten Neuheiten in Kammgarn und Cheviots zu staunend billigen Preisen. Auch Privatkunden ist dadurch die Möglichkeit geboten, sich gut, modern und dabei spottbillig zu kleiden.

Erstaunlich rasch und billig stellt man heute eine natürliche, kräftige Rindsuppe her. Man übergießt ganz einfach Maggi's Würfel mit kochendem Wasser. Die so erhaltene Rindsuppe unterscheidet sich durch nichts von einer hausgemachten, denn „Maggi's Rindsuppe-Würfel“ sind reine, allerbeste Rindfleischsuppe in trockener Form und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz. Jeder Würfel reicht für einen Teller (1/2 Liter) kräftiger Suppe und kostet nur 5 Heller. Man achte jedoch auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“. Andere Würfel stammen nicht von der Firma Maggi.

Frauen
vertrauen

ihre wertvolle Wäsche dem besten u. reellsten Seifenpulver

Frauenlob-Waschextrakt

an Vollkommener Ersatz für Rasenbleiche.

Waschpulver ist ein Vertrauensartikel; schützt Eure teure Wäsche vor Schaden durch minderwertige Nachahmungen.

Der Tauwind weht von Mittag her

und er bringt für empfindliche Menschen eine Menge bedenklicher Erscheinungen mit: Husten, Heiserkeit, ernste Katarrhe, Niesen infolge Ver schleimung etc. So kommt es, daß das Frühjahr manchem gefährlich wird und den Grund zu ernsten Erkrankungen legt. Man sollte darum stets stets stets ächte Sodener Mineral-Pastillen zur Hand haben, die allen diesen Gefahren gegenüber ausgezeichnete Dienste tun. Man kauft sie für K. 1.25 in allen einschlägigen Geschäften.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: B. Th. Gungert, l. u. t. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Rohitscher

Tempel

-Quelle. Kohlensäurereichstes diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

Styria

-Medizinische Quelle, indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.

Donati

-Quelle. Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Festsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen

Vertreter u. g. für Oesterreich u. Hauptdepot: Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreisfund u. Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten. J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Klässlich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Verfab für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 C., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

Von Heereslieferungen 1910

übrig gebliebene Leintücher, feste kernige schönste Flachsleinwand, 150/225 cm gross, unterm Wert à Stück 2 K 70 h. Probeduend 6 St. per Nachnahme. Wird eventuell zurückgenommen.

Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod 101 (Böhmen)

Jede Art Leinenmuster für Haushalt und Ausstattung kosten os.

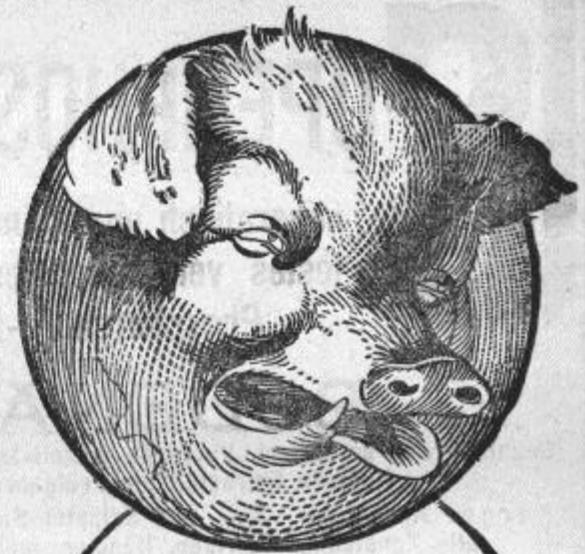
Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

angewendet bei:

Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.



Die schönsten Ferkel

die kräftigsten Säuger, die fruchtbarsten Zuchtschweine, die ergebnisreichsten Mastschweine von bester Qualität werden in kürzester Zeit und mit billigerem Aufwand als sonst durch Befütterung von Fattinger's bestbewährtem Blutfutter

„LUCULLUS“

erhalten, wie mehrere 1000 glänzende Anerkennungen bestätigen. Wissenschaftlich festgestellt ist: 2 kg Fattinger's „Lucullus“ bewirken 1 kg Lebendgewichtszunahme. (Zu dem gleichen Ergebnis sind 5 kg Mehl, Gerste etc. erforderlich.)

Sorte II. Unübertrefflich für Ferkel; Sorte III. Das beste und billigste Kraftfutter für Säuger und Mastschweine. — Preis beider Sorten K 11.50 per 50 kg ab Fabrik

Tierfutterfabrik Fattinger & Co.
Ges. m. b. H., INZERSDORF bei WIEN.
Ausgezeichnet mit 300 ersten Preisen.

Gewissenlose Händler und Agenten versuchen an Stelle von Fattinger's echtem „Lucullus“ minderwertige, aus verdorbenen Abfällen hergestellte Surrogate zu verkaufen, bei denen sie mehr verdienen als bei soliden Futtermitteln. Man hüte sich daher vor solchen zweifelhaften Erzeugnissen und Händlern.

Verkaufsstellen bei: Milan Hocevar, A. Kolenc, J. Kavnitar, Gustav Stiger, Viktor Wogg.

Serbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 41 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kalserstrasse 73—75

Depots bei den Herren Apothekern in Gili, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Sonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Liezen, Marburg, Mured, Pettau, Radlburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgaraz, Wolfsberg.

16971



PURJODAL

(Geleglich geschützt.)
Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolge anzuwenden.
Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Unerreicht ist

MIWA'S

Leistung infolge seiner gelenkigen, stets gleich gespannten Klingen.



Wirkung eines Apparates mit flacher Klinge.

Erstklassige elegante Ausführung.

Preis des Rasier-Apparates „MIWA“ inklusive Abzieh-Apparat und 10 Messer K 24.—

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Fabrikation: Metall-Industrie WINTER & ADLER, A.-G., WIEN, XX. Bezirk, Dresdnerstrasse Nr. 110.

SUPERPHOSPHATE
 mineralisch und animalisch, bewährtestes verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel
 für alle **BODENARTEN.**
 Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung. Höchste Erträge. Zum Frühjahrsanbau unentbehrlich. Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.
 Bureau: Prag, Graben 17.

AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.
 — 33 Ozeandampfer. —
 Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.
 Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo, Algier:
 25. März Dampfer „Oceanis“
 1. April Dampfer „Alice“
 nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:
 9. April Dampfer „Francesca“
 18. Mai Dampfer „Atlanta“
 Vergnügungsfahrten im Mittelmeer mit grossen Doppelschraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Melin piccolo 2 (Telegraphadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten: Schenker & Co., Wien, I. Neutorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americana, Wien, I. Kärntnering 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach durch: Austro-Americana Passagier-Bureau. S. Kmetetz, Bahnhofgasse 26 (Telef.-Ad.: „Kmetetz“).

Herdfabrik H. Kolosus
 Wels, Oberösterreich.

 An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.
 Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Kolosus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel
PHILIPP NEUSTEIN'S
VERZUCKERTE ABFÜHRENDE PILLEN
 (Neusteins Elisabeth-Pillen.)
 Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um
Verstopfungen
 zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.
Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.
 Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
 Depot in Cilli: Max Rauscher.

Alte renommierte
Feuer- und Hagel-Versicherungs-
Gesellschaft
 akzeptiert in allen Städten und grösseren Orten tüchtige Vertreter gegen höchstmögliche Provisionen, auch branchekundige **Reiseorgane** gegen feste Bezüge.
 Offerte unter „Assekuranz-Vertreter F 59“ an die Annonzen-Expedition Jos. A. Kienreich, Graz. 17299

Ein neuer Kaleschwagen

halbgedeckt, mit abnehmbaren Bock, und zwei neue **Fuhrwagen**, 11 cm breit, sind billig zu verkaufen bei Anton Gregl, Cilli, Laibacherstrasse neben Gaswerk. 17316

GASTHAUS

(auch für ein anderes Geschäft geeignet) am Hauptplatz Ecke Kirchengasse im Markte Rohitsch, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen beim Besitzer Johann Brezinsek, Rohitsch. 17318

Erklärung.

Die am 11. Februar 1911 gemachte Aeusserung in meinem Lokal hat der Feuerwehr nicht gegolten, weit entfernt dieselbe damit beleidigen zu wollen.

Viktor Jankovič
Gastwirt in Weitenstein.

Schöner Besitz

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, Stallungen für 2 Kühe und mehrere Schweine, Harpe alles mit Dachziegeln gedeckt, Aecker, Wiesen, Obstbäume und Weinreben in schönster Lage, 1/2 Stunde von Cilli entfernt ist um 8000 Kronen zu verkaufen, die Hälfte der Summe kann liegen bleiben. Näheres Haus Nr. 96 in Dornbichel bei Cilli. 17306

In der Villa Constantia der Bohemia-Gewerkschaft in Schlossberg 31 sind

Wohnungen

zu vermieten. Dasselbst werden auch zirka 100 Meterzentner **Heu** und **Grummet** abgegeben. Anfragen an J. Perissich, Cilli, Hauptplatz 1.

Ein Herr

welcher auf eine gesunde Haarpflege hält, speziell Schuppen, Haarausfall und Ergrauen der Haare vertreiben sowie den Haarwuchs fördern will gebraucht stets

Steckenpferd - Bay - Rum
(Marke Steckenpferd)
von Bergmann & Co. Tetschen a.E. in Flaschen à K 2.— u. K 4.— erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Eine Hausfrau schreibt: **Bestens erprobt ist**

LUXIN

(Sauerstoff-Waschmittel)
bei **Wäsche** in folgender Anwendung:

Die Schmutzwäsche wird abends in die Wanne gelegt und mit warmem Wasser, worin „Luxin“ entsprechend aufgelöst ist, übergossen. Morgens ist der Schmutz schon gelöst und man rippelt die Wäsche leicht aus und gibt sie zum Aus-



’kochen, wozu man wieder entsprechend der Menge des Wassers „Luxin“ auflöst. Dieser Vorgang bewirkt, dass man die Wäsche nur 1/4 Stunde auszukochen hat worauf sie geschwemmt und blendend weiss zum Aufhängen fertig ist.

Arbeit, Zeit, Geld ist erspart und die Wäsche geschont.

„Luxin“ ist gesetzlich geschützt und da weder **seife** noch **soda** als Beisatz nötig, das **billigste Waschmittel**.

Überall erhältlich! **Paket 40 Heller.** Überall erhältlich!

Luxinwerk Mg. Ph. KARL WOLF, Marburg a. D.

Der **OXO** Rindsuppe-Würfel **Liebig**
der Comp^{ie}. **Liebig**
liefert schnell und bequem eine Tasse bester Rindsuppe. Preis nur **5** Heller.

Wohnung

mit zwei kleinen Zimmern, Küche samt Zugehör, ist sofort zu vermieten. Grazergasse 47.

Nigrin
(Fernolendt)
ist die beste Schuhcreme.
Überall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert mit der goldenen Medaille.

3000 Käufer oder Teilhaber

die nur auf geeignete Angebote für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe etc. warten, finden Sie sofort und ohne Bezahlung einer Provision durch unsere Vermittlungs-Reform. Da ein Vertreter demnächst in Ihre Gegend kommt, verlangen Sie unter Angabe Ihrer Wünsche dessen kostenfreien Besuch zwecks Rücksprache

Geschäftsstelle f. Oesterreich der **Vermittlungs-Reform**
zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc.
Wien, I., Wollzeile 22
Prag. München.

Echte Brünner Stoffe

FRÜHJAHR- UND SOMMERSAISON 1911

Ein Coupon	1 Coupon 7 Kronen
Meter 3.10 lang,	1 Coupon 10 Kronen
kompletten	1 Coupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Coupon 15 Kronen
(Rock, Hose, Gilet)	1 Coupon 17 Kronen
gebend. kostet nur	1 Coupon 18 Kronen
	1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage.

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN

Mustar gratis und franko

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Infolge riesigen Warenumsatzes stets **grösste Auswahl** ganz frischer Stoffe. **Fixe billigste Preise.** Mustertreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohlthätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Dehalb empfiehlt sich der Genuss des **Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugungs-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Verklebung noch Kolikschmerzen noch Herzstößen auf, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrüss, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung. In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Feistritz, Sonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Vittai, Gurksfeld, Rann, Laibach usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Steiermarks und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: S-mos 2000, Malaga-wein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Rirchsfelt 200,0, Schafgarbenblüte 20,0, Wachholderbeeren 20,0, W-rnuthtraut 20,0, Fenchel, Anis, Petersenwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Junger tüchtiger

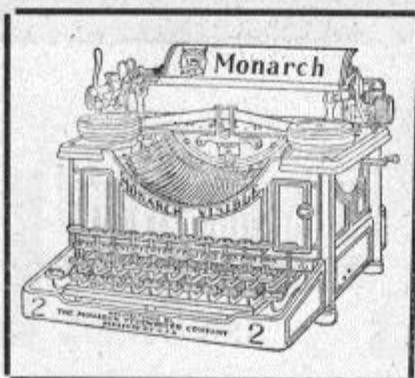
MANN

welcher sämtliche Kanzleiarbeiten beherrscht und des Maschinschreibens kundig ist, sucht sofort einen dauernden Posten. Gefl. Zuschriften unter „St.“ an die Verwalt. d. Bl.

Wohnungen

mit 1 Zimmer und Küche und 2 Zimmer und Küche samt Zugehör sind sofort zu vermieten.

Anzufragen Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.



„Monarch Visible“

Die „Monarch Visible“ ist eine neue durchaus erstklassige Amerikanische Schreibmaschine, bei welcher sofort und fortwährend die ganze Schrift sichtbar ist.

Vertretung:

Buchhandlung Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 17.

Die Maschine steht auf Wunsch für 1 Tag probeweise zur Verfügung.

Zur Beachtung.

Meinen geehrten Kunden von Stadt und Land diene zur Kenntnis, dass in kurzer Zeit die behördliche Kontrolle über die Richtigkeit und Eichung der Wagen und Gewichte vorgenommen wird.

Empfehle mich daher zur Uebernahme der Reparaturen und Nacheichungen sämtlicher Wagen und Gewichte zu den mässigsten Preisen.

Anton Kossär

Bau- und Kunstschlosserei, Brückswagen- u Drahtgeflechte-Erzeugung, I. conc. Wasserleitungs-Installateur, beh. beeid. Sachverständiger,

Cilli, Grazergasse 47.

Weisser Kinder-Sportwagen

sehr gut erhalten, ist billigst abzugeben. Schulgasse 11, Parterre.

Gut erhaltenes

Herrenfahrrad

mit Freilauf zu kaufen gesucht.

Anträge an die Verwaltung des Bl.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,550.000.—

Zentrale in Prag.

Kommanditen in Wien u. Braila.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Anskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Spesenfreie Couponeinlösung.
Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes).

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach.



Herrenkleider-Modegeschäft

Joh. Mastnak

Cilli, Grazergasse 15.

Zur Frühjahrssaison!

empfehle mein grosses Lager in fertigen echt englisch. Rhaglan, Schliefer für Herren und Knaben.

Ueberzieher, Hubertusmäntel, Wetterkrägen, Herren- und Knabenanzügen, Steirer- und Touristen-Anzüge, Kinderkostümen, Herren- und Knabenhosen, Modewesten, Imitation-Steirerhosen für Herren, sowie Imitations- und echt Leder-Steirerhosen für Knaben.

Da ich erstklassige Arbeitskräfte für Massbestellungen gewonnen habe, bin ich in der Lage, jeden Auftrag auf das eleganteste und nach neuestem Journal auszuführen.

Stets Eingang von Neuheiten in fertigen Kleidern, sowie von in- und ausländischen Modestoffen.

Grösste Auswahl in Kinderkostümen von K 3.60 aufwärts.



Damen-Wetterkrägen.